

Lerneinheit

Sexualität, LGBTQ und Buddhismus



Bildquelle: https://www.queer.de/detail.php?article_id=39698 (16.2.2024).

von Hans-Günter Wagner

Inhalt

Inhalt	2
Inhaltsangabe und Zielgruppe	3
Curriculare Einordnung	4
Methoden	5
Lernziele (inhaltliche und methodische)	6
Einführung in das Thema	7
Möglicher Unterrichtsverlauf und didaktische Hinweise	15
Arbeitsgruppenphase	18
Thematische Gliederung der vier Arbeitsgruppen und Fragestellungen zur Bearbeitung	19
Erwartbare Ergebnisse der Arbeitsgruppen – Lösungshinweise	23
Hinweise zu einer weiterführenden Bearbeitung des Themas	31
Arbeitsblätter	33
Arbeitsgruppe I	34
Arbeitsgruppe II	40
Arbeitsgruppe III	45
Arbeitsgruppe IV	50

Inhaltsangabe und Zielgruppe

Die Lerneinheit (90 Minuten) wendet sich an Schüler:innen der Oberstufe und kann in Fächern wie Religion, Ethik oder Praktische Philosophie eingesetzt werden. Die Schüler:innen lernen etwas über:

- a) die Rolle von Sexualität in der Geschichte und Gegenwart der buddhistischen Religion und deren unterschiedliche Beurteilung im historischen und heutigen Buddhismus,
- b) die Wahrnehmung und den Stellenwert von LGTBQ im heutigen Buddhismus (insbesondere im Westen),
- c) Toleranz im Umgang mit Sexualität und geschlechtlicher Diversität in Religionen und die ambivalente Rolle kanonischer Texte bei der ethisch-moralischen Urteilsbildung in modernen Gesellschaften.

Die Lerneinheit ist in Form eines Menüs konzipiert, das heißt, die Lehrkraft kann sowohl alle vorbereiteten Teile nehmen oder eine Auswahl treffen und nur bestimmte Aufgabenstellungen in einzelnen Arbeitsgruppen bearbeiten lassen.

Curriculare Einordnung

Die Thematik kann sowohl im Rahmen einer vertiefenden Einführung in den Buddhismus bearbeitet werden, etwa in einen buddhistischen Religionsunterricht (wie es ihn im Land Berlin in Österreich und an einigen privaten Bildungseinrichtungen gibt) oder beim innerreligiösen Vergleich des Buddhismus mit anderen Religionen, etwa in den Fächern evangelische, katholische oder islamische Religion. Sie kann ebenso innerhalb des Unterrichts in den Fächern Ethik/Praktische Philosophie behandelt werden, wenn es um die Lehren des Buddhismus im Hinblick auf Sexualität und Menschen geht, die sich den Kategorien lesbisch, schwul, bisexuell, transgender oder *queer* zurechnen.

Methoden

- ✓ Kurze thematische Einführungen der Lehrkraft zu den einzelnen Aufgabenstellungen
- ✓ Arbeit mit Texten. Textinterpretation (unter Verwendung deskriptiv-analytischer, normativ-religiöser und historischer Dokumente). Insgesamt stehen 18 Arbeitsblätter zur Verfügung
- ✓ Kontrastierung verschiedener Positionen und Erzeugung kognitiver Dissonanzen mit dem Ziel der Ausbildung erkenntnis- und handlungsleitender Kognitionen
- ✓ Schüler:innen-Lehrer:innen-Dialoge
- ✓ Zusammenfassende Schaubilder und Übersichten
- ✓ Themenbezogene Lehrer:innen-Inputs
- ✓ Einsatz von Schüler:innen-Arbeitsgruppen mit anschließender Ergebnispräsentation durch die Lernenden
- ✓ Ergebnisoffene Gruppenarbeit und Plenumsdiskussionen
- ✓ Die Lehrkraft steht als Ressource für Hintergrundwissen zur Verfügung, wenn entsprechende Schüler:innen-Fragen gestellt werden.

Lernziele (inhaltliche und methodische)

- Die Schüler:innen können anhand kanonischer Texte die buddhistische Haltung zu Sexualität und nicht-binären Geschlechtsorientierungen erklären.
- Sie können Unterschiede in der buddhistischen Positionen hinsichtlich des frühen, des späten sowie des heutigen Buddhismus erkennen.
- Sie können aktuell verbreitete buddhistische Standpunkte zu Sexualität und LGBTQ darstellen und diese mit Aussagen in den kanonischen Texten in Verbindung bringen.
- Sie können hinsichtlich Geschlechterdiversität einige Unterschiede zwischen abendländischen und ostasiatischen Modellen erklären.
- Sie sind imstande, heutige und frühere Positionen kritisch zu kommentieren und dabei Interessenstandpunkte einzuordnen.
- Sie lernen Pluralität zu achten und Nachdenklichkeit vor schnelle Urteilsbildung zu setzen.
- Die Schüler:innen können textkritische Betrachtungen anstellen und über die philosophischen Dimensionen sowie die gesellschaftlichen Implikationen buddhistischer Lehrmeinungen reflektieren.
- Sie können das Erlernte nutzen, um die eigene Reflexionsfähigkeit zu entwickeln Eine qualifizierte, ethisch-moralische Urteilsbildung wird gefördert.
- Die Schüler:innen vertiefen ihre analytischen und interpretativen Fertigkeiten im Umgang mit verschiedenen Textarten (Strategien der hermeneutischen und historisch-kritischen Textarbeit).

Einführung in das Thema

Wie jede der großen Religionen, so äußert sich auch der Buddhismus zu gleichgeschlechtlicher Liebe und Sexualität sowie diverser Geschlechtlichkeit. Allerdings sind explizite Äußerungen zu diesem Thema in den kanonischen Texten des Buddhismus nur verstreut zu entdecken. Und das Gesagte ist auch nicht einheitlich. Anders als im überlieferten Christentum oder Islam wird Homosexualität nicht ausdrücklich verurteilt oder zur Sünde erklärt. Heutige Buddhist:innen nutzen diesen interpretativen Spielraum, um die Toleranz ihrer Religion gegenüber LGBTQ-Personen zu zeigen. Noch bevor gleichgeschlechtliche Ehen gesetzlich erlaubt waren, haben buddhistische Meister solchen Paaren ihren Segen erteilt. Dzongsar Jamyang Khyentse warb sogar unter seinen bhutanesischen Landsleuten für Toleranz gegenüber unterschiedlichen sexuellen Orientierungen.¹ Auch der Dalai Lama trat in der Öffentlichkeit mehrfach für das Recht zur Schließung gleichgeschlechtlicher Ehen ein, nachdem er sich zunächst kritisch geäußert hatte. In der Deutschen Buddhistischen Union (DBU) gibt es mittlerweile eine eigene Fraktion „queerer“ Buddhist:innen unter dem Namen „Buddhismus unter dem Regenbogen“.²

LGBTQ ist eine aus dem englischen Sprachraum übernommene Abkürzung für *Lesbian, Gay, Bisexual and Transgender* (lesbisch, schwul, bisexuell, transgender und queer). Mittlerweile hat sich LGBTQ als Kurzform für alle Geschlechter, Geschlechtsidentitäten und sexuellen Orientierungen durchgesetzt, die von zweigeschlechtlichen und heterosexuellen Normen abweichen.³

Schon lange prägt das englische Wort „gender“ die Diskussionen, das sich nicht 1:1 ins Deutsche übersetzen lässt. Im Englischen bezeichnet *Gender* das soziale, das gelebte und gefühlte Geschlecht, im Unterschied zu „sex“, dem biologischen Geschlecht. Diese Differenz ist einer der Ausgangspunkte einer heftigen gesellschaftlichen Kontroverse. Einige Biologen weisen sehr vehement darauf hin, dass die Geschlechtsbestimmung allein von der Keimzellenproduktion abhängt, ob also Ei- oder Samenzellen produziert werden. Daher gebe es nur zwei Geschlechter und bei Zwitterwesen wie Schnecken seien diese eben in einem Körper vereint. Die Polarität werde aber nicht aufgehoben. Ein drittes Geschlecht sei also biologisch nicht begründbar und nur ein soziales Konstrukt. Kritiker halten dem entgegen, dass die biologische Definition von Geschlecht für die Gender-Debatten ziemlich irrelevant sei, zumindest nur eine untergeordnete Rolle spiele: „Menschen müssen [...] nicht entweder männlich oder weiblich sein. Sie können auch männlich und weiblich zugleich sein, oder mal mehr das eine, mal mehr

¹ Siehe Khyentse 2015.

² Siehe <https://buddhismus-deutschland.de/category/ag-unter-dem-regenbogen/> (21.2.2024).

³ Diese Bezeichnung ist jedoch auch in Kreisen der Betroffenen nicht unumstritten. So kritisierten im Jahr 2015 einige Transgender-Personen, dass die häufige Verwendung der Bezeichnung LGBTQ suggeriere, dass sie alle lesbisch oder schwul seien. Tatsächlich aber können Transgender-Menschen auch eine heterosexuelle Orientierung haben. Später kamen noch die Personengruppe asexueller Menschen und andere hinzu und der Begriff LGBTQIA+ kam auf. Er wird auch auf einigen Arbeitsblättern verwendet.

das andere. Statt männlich und weiblich als entweder/oder zu denken, kann man sich Geschlecht als Spektrum vorstellen – oder, noch schöner, als Sonnensystem! [...] Es gab also immer schon mehr als zwei Geschlechter.“¹

Dazu kommen umstrittene moderne Ansätze, welche die Einteilung in zwei Geschlechter nicht nur für das soziale Geschlecht, sondern auch das biologische Geschlecht zurückweisen. Die Begriffe „Frau“ und „Mann“ werden als Ausdruck einer aufgezwungenen Heterosexualität verstanden. Und daher sei selbst der biologische Körper nicht einfach männlich oder weiblich, es handele sich selbst hier nicht um natürliche, sondern politische Kategorien. Auch das biologische Geschlecht werde somit durch diskursive und kulturelle Mittel hervorgebracht.² Gegner dieser Auffassung machen geltend, dass man sich nicht einfach seine Identität frei nach Belieben basteln könne. Es handele sich um Versuche von Minderheiten, die „normale“ menschliche Geschlechterwahrnehmung, welche sich bewährt habe, als Anomalie zu etikettieren. Als Folge sei mittlerweile u.a. die Zahl orientierungsloser Jugendlicher, die verneinen, im „falschen Körper“ geboren zu sein und eine Geschlechtsumwandlung anstreben, in unvorstellbare Höhen gestiegen – mit negativen Folgen für die Betroffenen. Nehme man Kindern die Möglichkeit, sich mit ihrem biologischen Geschlecht zu identifizieren, verunsichere man sie und störe ihre gesunde psychische Entwicklung. Erst die Existenz der beiden Geschlechter ermögliche doch überhaupt die menschliche Fortpflanzung und Arterhaltung, so etwa die Psychologin Esther Bockwyt.³ Solche Argumente sind dann oft die Munition, um Forderungen nach Gleichstellung von Frauen oder Homosexuellen mit Hinweis auf eine biologisch fundierte, gesunde Normalität zu diskreditieren. Minderheiten wird nicht zugebilligt, auf ihre Weise und nach ihren Wertvorstellungen zu leben.

Die Geschlechterproblematik ist in kulturspezifisch geprägt. Das Westliche Wertesysteme beruhen auf Vorstellungen von Geschlechterdichotomie und „Heteronormativität“, die so nicht allen menschlichen Kulturen zu eigen sind. Der Entwurf von Gender-Modellen ist mit der Religion und Weltanschauung einer Kultur verknüpft, beispielsweise entspringt die Vorstellung einer stets eindeutigen Bipolarität der biblisch-christlichen Schöpfungsgeschichte.⁴ Auf dieser geistigen Grundlage kam es zur Pathologisierung von Homosexualität und medizinischen Diagnosen von „Sexualdifferenzierungsstörungen“ als deren Folge durch „geschlechtsangleichende Operationen“ die Fehler der Natur wieder ausgeglichen werden sollten, obwohl der Leidensdruck der Betroffenen nicht aus ihrer biologischen Konstitution resultierte, sondern der täglich erfahrenen gesellschaftlichen Stigmatisierung aufgrund ihrer Devianz. In Südostasien herrschen traditionell andere Modelle von Geschlechternormativität, die sich bereits im Palikanon finden und den Buddhismus auf bestimmte Weise weiter geprägt haben. Zur Orientierung für die Lehrkraft ist am Ende des Einführungsteils eine Tabelle eingefügt, die den derzeitigen Forschungsstand zu den seinerzeitigen Taxonomien des Palikanons zusammenfasst. Zwar wurden im Buddhismus homosexuelle und queere Menschen ebenfalls stigmatisiert, aber anders

¹ <https://genderdings.de/gender/> (24.5.2024).

² Siehe zum Beispiel Butler 1991; siehe Wittig 1982.

³ Siehe Bockwyt, Esther (2024): „Auf Trans folgt non-binär und pansexuell: Die Abschaffung des Geschlechts ist gewollt“, in: <https://www.merkur.de/politik/gender-geschlecht-eurovision-songcontest-binaer-trans-woke-zr-93085899.html> (23.5.2024).

⁴ Siehe zum Beispiel Grünhagen 2013, S.16f. u. 46.

als im Christentum wird in Transgeschlechtlichkeit kein Fehler der Natur gesehen, sondern lediglich eine Abweichung vom Schema der männlich-/weiblich-Normalität. Aberrationen werden eher toleriert als im christlichen Abendland.¹ Lineare Übertragungen führen daher oft zu Fehlinterpretationen.

Anders als im Westen hat in Südostasien ein „drittes Geschlecht“ in Asien seit jeher Anerkennung gefunden, beispielsweise die *Ladyboys* in Thailand. Vermutlich hat auch der Buddhismus zu dieser Anerkennung beigetragen. Im Kanon der Ordensregeln (*vinaya*) und auch in dessen historischen Kommentaren gibt es Debatten, ob solche Menschen ihren Platz eher im Mönchs- oder Nonnenorden haben. Im Palikanon findet sich vermutlich die früheste systematische Taxonomie von Geschlechterdiversität, wenngleich die damaligen Kriterien von Homosexualität, Transvestismus, Impotenz, sexuellen Funktionsstörungen und Paraphilien sich heute nicht mehr hundertprozentig genau rekonstruieren lässt. Vor dem Ordenseintritt hatten künftige Mönche und Nonnen einen Katalog von Fragen zu Krankheiten und Geschlechtsmerkmalen zu beantworten. So mussten Frauen nicht nur erklären, dass sie die Erlaubnis von Eltern oder Ehemännern besitzen, sondern wurden auch gefragt, ob sie über entwickelte Geschlechtsteile verfügen, lesbisch sind oder androgyn.²

Die Aussagen des Buddhismus zu Sexualität und diverser Geschlechtlichkeit sind widersprüchlich. Das gilt auch für Worte, die als direkt vom Buddha überliefert angesehen werden. Seit einigen Jahren gibt es Versuche von LGBTQ-orientierten Buddhist:innen, das Schweigen Buddhas, bzw. die Leerstellen im frühen Kanon zur gleichgeschlechtlichen Liebe im Sinne einer ausdrücklichen Billigung bzw. gar Unterstützung zu deuten. So heißt es beispielsweise, dass „eine generell negative Einstellung (des Buddha) gegenüber Sex oder sexueller Vielfalt“ sich nirgends finde, oder die Bodhisattva Guanyin wird zur „buddhistischen Schutzpatronin sexueller Vielfalt“ gekürt.³ Tatsächlich speist sich diese Haltung aber eher aus dem heutigen Wunsch nach Anerkennung und Geltung, als dass sie sich tatsächlich auf eine solche Tradition im Dharma zurückführen ließe. Das stellt natürlich ihre Legitimation nicht in Frage.

Im heutigen asiatischen Buddhismus trifft man oft auf Kritik und Ablehnung gleichgeschlechtlicher Sexualität. Als Taiwan in 2019 als erstes Land in Asien die „Ehe für alle“ einführte, kam aus den Reihen der Sangha keine Unterstützung, einige Vertreter nahmen sogar eine zurückweisende bis feindliche Haltung ein und verwiesen auf das dritte Laiengelübde.⁴ Ähnliches gilt für andere asiatische Länder. Ablehnende Äußerungen zur gleichgeschlechtlichen Liebe und Sexualität sowie diverser Geschlechtlichkeit finden sich auch in einigen historischen Texten des späteren Buddhismus. So listet beispielsweise Gampopas „Juwelenschmuck der geistigen Befreiung“ eine ganze Liste von tabuisierten sexuellen Handlungen aus dem *Abhidharma-kosa-bhasya* auf und ergänzt diese unter anderen um solche zwischen zwei Männern.⁵

¹ Siehe Grünhagen 2013, S.147,

² siehe Grünhagen 2013, S.125, unter Verweis auf neue Übersetzungen durch Ute Hüsken (1997): Die Vorschriften für die buddhistische Nonnengemeinde im Vinaya-Pitaka der Theravadin. Berlin, S. 410-412.

³ Siehe zum Beispiel Vermeulen 2020, S. 40f.

⁴ Vortrag von Jens Reinke in: „Das erste Treffen ...“ 2020, S. 83.

⁵ Siehe Gampopa 1989, S.88f; siehe auch Harvey 2000, S.73.

Trotz der grundsätzlich nicht dezidiert feindlichen Einstellung des frühen Buddhismus zur Homosexualität, lässt die Bandbreite der Aussagen zu diesem Thema dennoch keine durchgehend befürwortende Haltung erkennen. Die frühbuddhistischen Diskussionen zu den *Pandakas*¹ (insbesondere deren Klassifikation sowie die Frage des Kontakts mit ihnen), sind eher auf Abgrenzung als Akzeptanz bedacht. Ein Mönch soll sich von ihnen fernhalten. Die Motive lagen vermutlich darin, einen Imageschaden für die Gemeinschaft zu vermeiden, diese sollte nicht mit der Präsenz solcher Personen in Verbindung gebracht werden. Der buddhistische Orden wollte keine devianten Personen, da diese zu den stigmatisierten gesellschaftlichen Randgruppen gehören und damit den Anspruch moralischer Überlegenheit der Sangha beschädigen könnten.² **Das Aṅguttara-nikāya (A III 128) fordert ausdrücklich das Zusammensein mit ihnen zu meiden, ebenso wie mit Prostituierten, Witwen, Nonnen und alten Jungfern.**³ Dass die frühbuddhistischen Ordensgemeinschaften Orte liberaler Sexualität waren, ist historisch nicht belegt.⁴ Im Gegenteil, die Ordensregeln schließen eine ganze Reihe präzise definierter sexueller Praktiken aus. Immer wenn es dennoch zu solchen Vorfällen kam, wurden die Regeln entsprechend erweitert, zum Beispiel um das Verbot sexueller Handlungen an Leichen oder Leichenteilen. Bei vielen Handlungen gelten für Mönchs- und Nonnenorden unterschiedliche Vorschriften. So gilt Selbstbefriedigung bei Frauen als weniger strenges Vergehen als bei Männern, die dem Orden angehören. Zudem wird deutlich, dass manche Handlungen nach einem anderen Schema bewertet werden als im Westen. So gilt zum Beispiel ein sexueller Akt zwischen einem männlich-aktiven und einem weiblich-passiven Mann nicht als gleichgeschlechtliche Handlung, da geschlechtliche Diversität, wie beschrieben, anders definiert ist.⁵

Die Ordensregeln gelten ausdrücklich nicht für die Laiengemeinschaft. Hier ist das dritte buddhistische Laiengebot maßgeblich, das „sexuelles Fehlverhalten“ untersagt. In den alten Kommentaren ist damit vor allem Ehebruch, Bruch von Enthaltensamkeitsgelübden und Sex zu unziemlichen Zeiten und an unpassenden Orten gemeint. (Siehe zum Beispiel die Auffassung des Tibeters Gampopa auf Arbeitsblatt I-5.) Heute wird das dritte Gebot (insbesondere von westlichen Buddhist:innen) definiert als das Unterlassen aller sexuellen Handlungen, die andere Wesen verletzen. Sexuelle Beziehungen sollen nicht ohne Liebe und eine langfristige Bindung eingegangen werden.

¹ Im Vinaya-Kanon wird zwischen vier Geschlechtern unterschieden: Neben männlich und weiblich gibt es noch *ubhatoḍyañjanakas* (Menschen mit Merkmalen beider Geschlechter) sowie *pandakas*. (Die Definition derselben ist nicht einheitlich und der Begriff wird noch einmal in verschiedene Unterkategorien unterteilt, unter anderem in Eunuchen sowie Männer, die mit anderen Männern Oralsex praktizieren und Befriedigung durch das Schlucken ihres Spermas erlangen.) Andere Übersetzungen sprechen von Eunuchen, Impotenten, Verstümmelten oder Personen mit spezifischen sexuellen Eigenschaften (siehe zum Beispiel Grünhagen 2013, S. 133 u. 144f.). Allgemein gesagt handelt es sich um einen Oberbegriff für nicht-normative Gendervarianten.

² So die Einschätzung von Grünhagen 2013, S.142.

³ Siehe Aṅguttara-nikāya. Übersetzt von Thanissaro Bhikkhu (aus dem Englischen von K. Pavioni), in: <https://www.dhammatalks.org> (14.2.2024).

⁴ Siehe zum Beispiel die ausführliche Arbeit von Berzin 2024, welche zahlreiche Beispiele von negativen und ablehnenden Stellen in den klassischen Texten zu diesem Thema präsentiert.

⁵ Siehe Grünhagen 2013, S.99, 103, 127 u. 138. Siehe dazu auch die Tabelle am Ende dieser Einführung, die zur Information der Lehrkraft dient, für die Lernenden jedoch weniger geeignet ist.

In der buddhistischen Literatur wird gelegentlich behauptet, dass das Geschlecht eigentlich keine Rolle spiele, da der Körper vergänglich und ohnehin nur ein Gebilde aus Illusionen sei. Gleichzeitig wird der Körper der Frau in vielen Sutren als schmutzig und schlecht beschrieben. Der Uterus sei ein unreiner Ort. Erst wo sie sich vom Triebhaften und Körperlichen gelöst hat, gilt die Frau als nährende und fürsorgliche Mutter, als fleißige und aufopferungsvolle Ehefrau oder als fromme, der Buddhalehre völlig ergebene Nonne oder Laienanhängerin. Eine weibliche Wiedergeburt gilt als karmischer Makel, eine männliche dagegen als karmische Belohnung mit besseren Chancen zum Erlangen der Erleuchtung. Die buddhistische Lehre entstand im alten Indien und viele Lehren entstammen der seinerzeitigen Kultur und Lebensweise. Zugleich hat diese Lehre selbst formend auf die Gesellschaft gewirkt und hat ihren Platz im Macht- und Herrschaftsbeziehungen dieser Zeit gefunden. Es reicht also nicht aus, lediglich die Buddha-Worte heranzuziehen, sondern sie müssen im Kontext der Interessen von klösterlicher und Laien-Sangha betrachtet werden.

„Im Grund ist es von geringer Relevanz, was der Religionsstifter hat verlauten lassen. Letztlich schafft die Gemeinschaft, die sich auf ihn begründet, die Religion indem sie eine selektive Auswahl seiner Worte trifft.“ (Grünhagen 2013, S.80).

Was die Lernenden reflektieren sollten, sind weniger Einzelheiten über die (widersprüchlichen) Aussagen zu Sexualität und diverser Geschlechtlichkeit in der buddhistischen Tradition als vielmehr etwas über die heutige Relevanz von Religion hinsichtlich der ethisch-moralischen Urteilsbildung in modernen Gesellschaften. Wichtiger als Antworten zu geben ist es, die richtigen Fragen zu stellen, die zur Reflexion anregen und die eigene Urteilsbildung fördern (die am Ende durchaus verschieden sein kann). Beispielsweise:

- Wie wichtig sind kanonische Texte des Buddhismus (oder irgendeiner anderen Religion) für die Beurteilung der ganz persönlichen Lebensweise?
- Woher kommt die Macht kanonischer Schriften, bzw. welche Macht sollten sie für das Leben heutiger Menschen überhaupt haben?
- Wie sind die Werke zustande gekommen, welche gesellschaftlichen Bedingungen lagen ihnen seinerzeit zugrunde – und was davon lässt sich heute überhaupt noch aufklären?
- In welcher Beziehung stehen biologisches Geschlecht und gesellschaftliche Rollenzuweisungen zueinander? Wo sind die Grenzlinien zwischen Natur und Kultur? Was hat Religion dazu zu sagen?
- Was ist mein eigener Standpunkt zu gleichgeschlechtlicher Liebe und Geschlechterdiversität und wie hat sich dieser gebildet?

Inhaltsübergreifend geht es um die Begründungsfundamente ethischen und moralischen Argumentierens im Kontext von wissenschaftlicher Erkenntnis, religiöser Tradition und ganz persönlicher, lebensweltlicher Erfahrung. Eingeeübt werden sollte eine Haltung reflektierter Distanz, die zugleich zur Formulierung eines eigenen Standpunktes anregt. Wie sollen wir mit Vielfalt

umgehen, bei großen wie bei kleinen Unterschieden. Vielfalt ist ein Lebenselement von Demokratie. Zu vermitteln sind daher Offenheit, Toleranz und Diskursbereitschaft sowie Einfühlungsvermögen in die Lebenssituationen von Menschen, die von der eigenen womöglich sehr verschieden ist, insbesondere wenn solche Gruppen immer noch gesellschaftlich stigmatisiert werden. Aus buddhistischer Sicht soll das Leid Betroffener vermindert werden, wo immer es möglich ist.

Die Taxonomie von Sex und Gender in der frühbuddhistischen Pali-Literatur

Pali-Kommentare: Buddhaghosa, Asaṅga, Yaśomitra ³¹⁶	Carakusamhita bzw. Suśruta- samhita ³¹⁷	Nāradasmṛti ³¹⁸	Bedeutung und Kategorisierung nach westlichen sexualwissen- schaftlichen Kriterien
Anatomische und physiologische Aberrationen			
<i>ubhatobyañjanaka / ubhatobyañjanā</i>	<i>dviretas</i>		„Mit männlichen und weiblichen Geschlechtsmerkmalen“, Her- maphrodit bzw. Intersexueller
<i>itthipāṇḍaka</i>			Frau „ohne Geschlechtsmerk- male“ ³¹⁰ , mit Besonderheit des Urogenitaltrakts bzw. gestörter Fortpflanzungsfähigkeit
<i>napuṃsakapaṇḍaka</i>	<i>vātikaṣaṇḍha</i>	<i>nisargapanda</i>	Von Geburt an Impotenter ³¹¹
<i>pakkhapāṇḍaka</i>		<i>paksapanda</i>	Ein halbmonatlich Impotenter ³¹²
<i>opakkamikapaṇḍaka / lūṇapaṇḍaka</i>		<i>vadhri</i>	Jemand, „dessen Geschlechtst- ell durch einen Eingriff entfernt worden ist“ ³¹³ , Kastrat
		<i>moghabija</i>	Ein unfruchtbarer Mann
	<i>pavanendriya</i>	<i>vataretas</i>	„Wind-Samen besitzend“; ein Mann der vorzeitig ejakuliert
		<i>akṣipta</i>	Einer, der nicht ejakulieren kann
Paraphilien und sexuelle Präferenzen			
<i>usūyapaṇḍaka</i>	<i>irsyābhūta</i> bzw. <i>īrsyaka</i>	<i>irsyapanda</i>	Schaut anderen beim Ge- schlechtsverkehr zu ³¹⁴ ; Voyeur
<i>āsittapaṇḍaka</i>	<i>asekya puruṣa</i>	<i>mukhebhaga</i>	Bringt einen anderen durch Fellatio zur Ejakulation ³¹⁵
	<i>samskāravāhin</i>		Personen, die Aphrodisiaka o.ä. als Stimulanzmittel verwenden
	<i>saughandika</i>		Jemand, der ausschließlich durch Gerüche stimuliert wird
		<i>anyapati</i>	Ein Mann, der nur bei den Frauen anderer Männer potent ist
	<i>vakṛīdhvaja</i>		Mann mit gekrümmten Glied, (der sich selbst anal penetriert) ³¹⁹
	<i>kumbhika</i>	<i>sevya</i>	Ein anal rezeptiver Mann
	<i>nāraṣaṇḍha / strīceṣṭikākāra</i>		Femininer Mann, der Männer begehrt
	<i>nārīṣaṇḍha</i>		Maskuline Frau, die Frauen be- gehrt

Quelle: Grünhagen 2013, S. 144f. unter Heranziehung der Arbeiten von Gyatso, Janet (2003): One plus One makes Three: Buddhist Gender, Monasticism, and the Law of the Non-Excluded Middle, in: History of Religions 43,2, S.89-115; Hüsken, Ute (1997): Die Vorschriften für die buddhistischen Nonnengemeinde im Vinaya-Pitake der Theravadin. Berlin; Perera, L.P.N. (1993): Sexuality in Ancient Asia: A Study Based on the Pali Vinayapitaka. Kelaniya, Sri Lanka; Sweet, Michael J. / Zwilling, Leonard (1993): The First Medicalization: The Taxonomy and Etiology of Queerness in Classical Indian Medicine, in: Journal of the History of Sexuality, 3,4; S. 590-607.

Literatur

Aṅguttara-nikāya. Übersetzt von Thanissaro Bhikkhu (aus dem Englischen von K. Pavioni), in: <https://www.dhammatalks.org> (14.2.2024).

Berzin, Alexander: Buddhistische Sexualethik: Eine historische Perspektive, in: <https://studybuddhism.com/de/fortgeschrittene-studien/lam-rim/karma-fortgeschrittene-stufe/buddhistische-sexual-ethik-eine-historische-perspektive> (19.2.2024).

Butler, Judith (1991): Das Unbehagen der Geschlechter. Aus dem Amerikanischen von Kathrina Menke. Frankfurt am Main

Gampopa (1989): Juwelenschmuck der geistigen Befreiung. Aus dem Tibetischen übertragen von Herbert Günther. München.

Grünhagen, Céline (2013): Geschlechterpluralismus im Buddhismus. Zur Tragweite westlicher Wissenschaftskonstruktionen am Beispiel frühbuddhistischer Positionen und des Wandels in Thailand. Wiesbaden.

Harvey, Peter (2000): An Introduction to Buddhist Ethics. Cambridge.

Khyentse, Dzongsar Jamyang (2015): „Und manche Leute mögen beides ...“, in <https://buddhismus-aktuell.de/artikel/ausgaben/und-manche-leute-moegen-beides.html> (26.9.2020).

Reinke, Jens (2020): Das erste Treffen der AG Buddhismus unter dem Regenbogen, in: <https://buddhismus-deutschland.de/das-erste-treffen-der-ag-buddhismus-unter-dem-regenbogen/> (16.12.2023).

Vermeulen, Michael D.: Queerness im Buddhismus: eine sehr kurze Geschichte. Ein Überblick von Buddha bis heute, in: <https://www.ursachewirkung.com/leben/4320-queerness-im-buddhismus> (8.1.2024).

Wittig, Monique Wittig (1981): One is not born a Woman, in: Feminist Issues, in: <https://azinelibrary.org/approved/straight-mind-one-not-born-woman-1.pdf> (24.5.2024).

Möglicher Unterrichtsverlauf und didaktische Hinweise

Einstieg in das Thema

Ein möglicher Einstieg ist das Zeigen einer Folie (Folie 1) mit den LGBTQ-Farben. Die Lehrkraft bittet die Schüler:innen zu erklären, was sie mit diesen Farben und diesem Bild verbinden.

In einem Dialog mit der Klasse kann dann Fragen-entwickelnd erarbeitet werden, welche Personengruppen diese Farben bezeichnen und was diese Gruppen im Einzelnen auszeichnet:

Schwul: Wenn Männer sich für das gleiche Geschlecht interessieren.

Lesbisch: Wenn Frauen sich für das gleiche Geschlecht interessieren.

Bisexuell: Wenn Frauen oder Männer an beiden Geschlechtern (weiblich, männlich) interessiert sind.

Pansexuell: Wenn es dir egal ist, welches Geschlecht dein Partner hat.

Transgender: Wenn man als Mädchen/Junge geboren wurde, aber sich nicht mit dem Geschlecht identifizieren kann.

Non-binary: Wenn man sich mit keinem Geschlecht genau identifizieren kann.

Genderfluid: Wenn sich die Geschlechtsidentität jederzeit verändert.

Quelle: https://www.msg-landau.de/fileadmin/user_upload/Gesellschaftliche_Entwicklung_bezu_glich_Homosexualita__t.pdf (16.2.2024).

Anschließend kann noch einmal eine Zusammenfassung präsentiert werden (Folie 2), welche erklärt für was die Buchstaben LGTBQ stehen.

Als nächstes wird nun eine Brücke zum Buddhismus geschlagen, etwa indem die Lehrkraft erklärt:

In den letzten Jahren hat sich in christlichen Kirchen einiges verändert. In einigen Landeskirchen dürfen evangelische Pfarrer bereits gleichgeschlechtliche Paare trauen und auch in Teilen der katholischen Kirche wird die moraltheologische Diskussion (Homosexualität als „Sünde“) inzwischen neu geführt. Das religiöse Verbot gleichgeschlechtlicher Ehen wurde zumindest ein wenig gelockert.

Aber wie sieht es mit dem Buddhismus aus? Wir haben uns in der Vergangenheit ja bereits einige Grundlagen des Buddhismus erarbeitet. Wie steht der Buddhismus zu gleichgeschlechtlicher Sexualität und „Uneindeutigkeiten“ in der Geschlechterzuordnung sowie generell zu Denkweisen, die überlieferte gesellschaftliche Normen von Gender, Sexualität oder Körper in Frage stellen? Wir wollen also heute der Frage nachgeben, ob bzw. inwiefern eine Religion, die Toleranz und die Gleichheit aller Menschen in der Buddha-Natur lehrt, sich auch in der Praxis dafür einsetzt, dass alle Menschen gleich behandelt werden.

Damit wollen wir uns in dieser Stunde beschäftigen.

Folie 1



Bildquelle: <https://nairobinews.nation.africa/muhoozi-has-his-say-on-lgtbq-debate/> (19.2.2024).

FOLIE 2

Wofür steht LGBTQ ausgeschrieben?

LGBTQ ist die Abkürzung für “Lesbisch, Schwul, Bisexuell, Transgender und Queer” und umfasst damit folgende Communities:

- **L** steht für *lesbisch*: Frauen, die sich romantisch und sexuell zu anderen Frauen hingezogen fühlen.
- **G** steht für *gay* [*schwul*]: Männer, die sich romantisch und sexuell zu anderen Männern hingezogen fühlen.
- **B** steht für *bisexuell*: Menschen, die sich romantisch und sexuell sowohl zu Männern als auch Frauen hingezogen fühlen.
- **T** steht für *trans*[gender]: Menschen, deren Geschlechtsidentität nicht mit dem Geschlecht übereinstimmt, das ihnen bei der Geburt zugewiesen wurde.
- **Q** steht für *queer*: Ein Begriff, der Menschen mit unterschiedlichen Geschlechts- und/oder Sexualitätsidentitäten zusammenfasst und auch als Sammelbegriff für Personen verwendet wird, die sich nicht mit den traditionellen Kategorien identifizieren.

Quelle: <https://www.kindersache.de/bereiche/wissen/natur-und-mensch/was-ist-lgbtqia> (16.2.2024).

Arbeitsgruppenphase

Nach dieser Motivationsphase und kurzen Einführung in das Thema erfolgt nun eine ausführliche Arbeitsgruppenphase, in der die Lernenden sich der Thematik aus verschiedenen Perspektiven weiter nähern.

Einstieg durch Lehrer:in:

Wir wollen das Thema in vier Arbeitsgruppen nun weiter vertiefen.

Die erste Arbeitsgruppe wird sich damit beschäftigen, wie Sexualität und Sexualverhalten in den klassischen religiösen Texten des Buddhismus behandelt werden. Arbeitsgruppe zwei befasst sich mit Aussagen zur geschlechtlichen Diversität in früh- und spätbuddhistischen Schriften. Die dritte Arbeitsgruppe untersucht anhand einiger aktueller Texte, wie heutige Buddhist:innen zu gleichgeschlechtlicher Liebe und Sexualität stehen. Und die vierte Arbeitsgruppe setzt sich mit Vorstellungen heutiger Buddhist:innen und Wissenschaftler:innen zum Thema diverse Geschlechtlichkeit auseinander.

Anschließend werden die Arbeitsgruppen die Ergebnisse Ihrer Arbeit der Klasse vorstellen, sodass wir im Plenum darüber diskutieren können.

Hinweis:

Die Arbeitsgruppen können sukzessive oder parallel arbeiten. Bei sukzessiver Bearbeitung haben alle Lernenden die Möglichkeit, sich in sämtliche Aspekte der Thematik zu vertiefen, bei paralleler bearbeitet jede Gruppe nur einen Teilaspekt. Da die Ergebnisse jedoch zum Schluss in Gruppenpräsentationen vorgestellt werden, sind auch hier alle Schülerinnen und Schüler in die gesamte Lernaufgabe integriert, wenn auch auf unterschiedliche Weise und mit einem unterschiedlichen Grad an Komplexität.

Weitere Schritte:

- Aufteilung der Klasse in vier Arbeitsgruppen
- Arbeitsgruppenphase, betreut durch die Lehrkraft
- Präsentation der Ergebnisse der Arbeitsgruppen
- Abschluss: Zusammenfassende Betrachtung und ergebnisoffene Diskussion.

Thematische Gliederung der vier Arbeitsgruppen und Fragestellungen zur Bearbeitung

Arbeitsgruppe I

(Arbeitsblätter I-1 bis I-5)

Sexualität und sexuelle Verhaltensnormen in den kanonischen Texten des Buddhismus

Lehren Buddhas und die Lehren seiner Nachfolger

Arbeitsaufgaben:

1. Was ist Buddhas Grundhaltung zur menschlichen Sexualität und wie begründet er sie?
2. Auf welche Personengruppe beziehen sich seine Aussagen zur Sexualität in erster Linie und was rät er dieser?
3. Was sagt Buddha über das Erleuchtungspotential von Frauen?
4. Wodurch unterscheiden sich die Aussagen Buddhas und Gampopas zur menschlichen Sexualität voneinander?
5. Was ist Ihre persönliche Meinung zu den buddhistischen Einstellungen zu Sexualität und sexuellen Verhaltensnormen, so wie sie in den alten Texten niedergelegt sind?

Arbeitsgruppe II

(Arbeitsblätter II-1 bis II-4)

Geschlechtliche Diversität in den kanonischen Texten des Buddhismus

Welche grundsätzlichen Aussagen finden sich? Unterschiede zwischen früh- und spät-buddhistischen Texten

Arbeitsaufgaben:

1. Wie kam es nach Buddhas Ansicht zur Ausbildung zweier Geschlechter?
2. Wer kann die vollkommene Erleuchtung erlangen und wer nicht?
3. Auf welche Weise unterscheidet Buddha Menschen und Tiere voneinander und was folgt für ihn daraus?
4. Wie wird diverse Geschlechtlichkeit im Buddhismus definiert und was ist Ihre Ansicht zu diesen Kategorisierungen?

Arbeitsgruppe III

(Arbeitsblätter III-1 bis III-4)

Buddhismus und Sexualität in modernen Texten

Kontinuität und Wandel

Arbeitsaufgaben:

1. Wodurch unterscheidet sich Buddhas seinerzeitiger Fokus auf Sexualität vom Anliegen heutiger LGBTQ-Buddhist:innen?
2. Was kritisieren LGBTQ-Buddhist:innen am traditionellen Buddhismus?
3. Wo sehen Sie - trotz dieser Kritik - Verbindungslinien zwischen den alten Lehren Buddhas und den Auffassungen heutiger LGBTQ-Buddhist:innen?
4. Heutige LGBTQ-Buddhist:innen stehen in einer ambivalenten Tradition. Können und dürfen Sie Teile der religiösen Überlieferung in Frage stellen und sich gleichzeitig noch als Teil dieser Tradition definieren? Was würden Sie ihnen raten?

Arbeitsgruppe IV

(Arbeitsblätter IV-1 bis IV-4)

Buddhismus und diverse Geschlechtlichkeit in aktuellen Texten

Vorstellungen heutiger Buddhist:innen und Wissenschaftler:innen

Arbeitsaufgaben:

1. Geschlecht als biologische versus gesellschaftliche Konstruktion - Welche Ansichten finden sich dazu in den Texten der vier Arbeitsblätter?
2. Wo sind die wesentlichen Unterschiede im Diskurs um Geschlechtsbestimmung zu Buddhas Zeiten und heute?
3. Wie sollten wir Ihrer Meinung nach in modernen Gesellschaften mit Personen nicht-binärer geschlechtlicher Orientierung umgehen? Sollten religiöse Überlegungen bei der Beantwortung dieser Frage eine Rolle spielen, und wenn ja, welche?

Erwartbare Ergebnisse der Arbeitsgruppen – Lösungshinweise

Arbeitsgruppe I

(Arbeitsblätter I-1 bis I-5)

Sexualität und sexuelle Verhaltensnormen in den kanonischen Texten des Buddhismus

Lehren Buddhas und die Lehren seiner Nachfolger

Arbeitsaufgaben:

1. Was ist Buddhas Grundhaltung zur menschlichen Sexualität und wie begründet er sie?

Unser unbeständiger, dem Altern und schließlichem Zerfall unterworfenen Körper ist durch einen Geschlechtsverkehr entstanden. Im Buddhismus gilt er als die Quelle von Leid. Durch die Geburt rivalisiert der Mensch mit anderen, so kommen Gefühle von Rache auf. Sinnesfreuden werden negativ gedeutet (eine „Grube voller Glut“, ein „Schlachthaus“). Daher ist Geschlechtsverkehr am besten aufzugeben. Dem weltlichen stellt Buddha den heiligen Lebenswandel gegenüber, der auf völliger Achtsamkeit (*sati*) gründet. (I-1, I-2).

2. Auf welche Personengruppe beziehen sich seine Aussagen zur Sexualität in erster Linie und was rät er dieser?

Sie wenden sich vor allem an die Mitglieder seines Ordens. Die Mönche werden ermahnt, keine begierlichen Gedanken an weibliche Wesen aufsteigen zu lassen und sich als Antidot unablässig der unreinen Aspekte des menschlichen Leibes zu vergewärtigen („Schleim, Eiter, Blut, Schweiß, Rotz, Urin“ usw.). Er weist darauf hin, dass die Übung schwer ist für den, der Tugend und Weisheit nicht beherrscht. (I-2, I-3).

3. Was sagt Buddha über das Erleuchtungspotential von Frauen?

Buddha erklärt dem Jünger Ananda, dass eine Frau, die in den Orden eintritt, fähig ist, verschiedene Heilsziele (Stufen der Heiligkeit) zu erlangen, darunter die Arhatschaft. Die Buddhaschaft wird jedoch nicht ausdrücklich genannt. (I-4).

Hinweis für die Lehrkraft: Diese Passage wird im westlichen Buddhismus zumeist so gedeutet, dass Buddha damit den Frauen das gleiche Erleuchtungspotential zugestanden habe wie den Männern. In der AG-2 (Arbeitsblatt II-2) wird aus einem Kommentar zum *Cariyā Piṭaka* zitiert, in dem es heißt Erleuchtung und Buddhaschaft könnten nur mit einem männlichen Körper erlangt werden. Dieser Widerspruch kann in der Plenumsdiskussion herausgearbeitet werden.

4. Wodurch unterscheiden sich die Aussagen Buddhas und Gampopas zur menschlichen Sexualität voneinander?

Die zitierten Aussagen Buddhas in den Arbeitsblättern beziehen sich auf Mitglieder seines Ordens, Gampopa hingegen verkündet sexuelle Verhaltensregeln für alle Menschen. Während Gampopa sehr genaue Ausführungen zu nicht erlaubten sexuellen Praktiken macht, ist Buddha in den zitierten Passagen weniger spezifisch und betont vor allem die Notwendigkeit der Sinneskontrolle, um die sexuellen Impulse zu beherrschen. Beide weisen sie auf negative karmische Folgen hin (Wiedergeburt in den niederen Bereichen), aber Buddha viel stärker auf die Achtsamkeit und die Vorteile, die ein Lebenswandel in Reinheit verschafft. (I-1, I-4).

5. Was ist Ihre persönliche Meinung zu den buddhistischen Einstellungen zu Sexualität und sexuellen Verhaltensnormen, so wie sie in den alten Texten niedergelegt sind?

Raum für Artikulationen der Lernenden.

Arbeitsgruppe II

(Arbeitsblätter II-1 bis II-4)

Geschlechtliche Diversität in den kanonischen Texten des Buddhismus

Welche grundsätzlichen Aussagen finden sich? Unterschiede zwischen früh- und spätbuddhistischen Texten

Arbeitsaufgaben:

1. Wie kam es nach Buddhas Ansicht zur Ausbildung zweier Geschlechter?

Im buddhistischen Schöpfungsmythos aus dem Aggañña Sutta werden die ursprünglich leuchtenden, geistförmigen Wesen allmählich lüstern. Unfähig, sich länger an den Wonnen der höheren Welten zu erfreuen, teilen sie sich in ein männliches und ein weibliches Geschlecht, die jeweils Reize ausbilden, die auf das andere Geschlecht anziehend wirken. In brennender Sucht geben sie sich fortan der Paarung hin. (II-1).

2. Wer kann die vollkommene Erleuchtung erlangen und wer nicht?

Nach diesem Textkommentar können nur Menschen, nicht Tiere oder mythologische Wesen die Erleuchtung erlangen. Und unter den Menschen sind der Erleuchtung nur die Männer fähig, nicht aber Frauen, Eunuchen, Geschlechtslose oder Hermaphroditen. (II-2). Um erleuchtet zu werden, muss eine Frau also erst eine männliche Wiedergeburt annehmen.

Hinweis für die Lehrkraft: In AG-1 (Arbeitsblatt I-4) wird mit einem Zitat Buddhas gearbeitet, dass diese Einschätzung so nicht formuliert. Dieser Widerspruch kann in der Plenumsdiskussion herausgearbeitet werden.

3. Auf welche Weise unterscheidet Buddha Menschen und Tiere voneinander und was folgt für ihn daraus?

Tiere unterscheiden sich durch Geburtsmerkmale voneinander, Menschen hingegen verfügen alle über einen (mehr oder weniger) gleichen Körper. Anstelle der Unterschiede überwiegen also bei ihnen die gemeinsamen Merkmale. Buddha betont hier die Gleichheit aller Wesen und dass man die Menschen nicht nach körperlichen Merkmalen unterscheiden bzw. bewerten soll. (II-3).

4. Wie wird diverse Geschlechtlichkeit im Buddhismus definiert und was ist Ihre Ansicht zu diesen Kategorisierungen?

In den Ordensregeln (*vinaya*) werden Sex- und Gendermerkmale präsentiert, die mit unseren heutigen Kategorien nur teilweise kompatibel sind. Natürliche Merkmale (wie männlich und weiblich) werden mit künstlich geschaffenen (Eunuchen) in einer Typologie präsentiert, erweitert noch um spezielle sexuelle Orientierungen wie Voyeurismus oder bestimmte homosexuelle Praktiken. In diesen 2.500 Jahre alten Texten wird Geschlechtlichkeit auf eine Weise definiert, die vollständig eigentlich nur im Kontext der damaligen Zeit verstanden werden kann. (II-4).

Raum für Artikulationen der Lernenden.

Arbeitsgruppe III

(Arbeitsblätter III-1 bis III-4)

Buddhismus und Sexualität in modernen Texten

Kontinuität und Wandel

Arbeitsaufgaben:

1. Wodurch unterscheidet sich Buddhas seinerzeitiger Fokus auf Sexualität vom Anliegen heutiger LGBTQ-Buddhist:innen?

Die von Buddha aufgestellten konkreten Regeln beziehen sich in erster Linie auf die Gemeinschaft der Mönche und Nonnen. Für die Laien gilt das allgemeine Gebot, durch das eigene sexuelle Verhalten kein Leid zu verursachen. Bei den Regeln für die Ordensmitglieder geht es vor allem um die Sicherstellung des Zölibats. Es gibt jedoch keine ausdrückliche Diffamierung homosexuellen Verhaltens. (III-1).

2. Was kritisieren LGBTQ-Buddhist:innen am traditionellen Buddhismus?

Man findet sich nicht wieder in figürlichen Darstellungen männlicher und weiblicher Gottheiten in der buddhistischen Ikonografie. Viele überlieferte Texte werden als frauenfeindlich angesehen und als nicht heilsam für die eigene Person. Ein überwiegend von Männern repräsentierter Buddhismus verliere an Glaubwürdigkeit. Kritisiert wird, dass für Männer und Frauen unterschiedliche Regeln gelten. (III-2, III-3).

3. Wo sehen Sie - trotz dieser Kritik - Verbindungslinien zwischen den alten Lehren Buddhas und den Auffassungen heutiger LGBTQ-Buddhist:innen?

Es gibt bei Buddha keine grundsätzlich homonegativen Lehren oder Weltanschauungen. Damals wie heute suchen buddhistisch inspirierte Menschen nach einer für sich und andere heilsamen Lebensweise. Gemeinsam ist auch der Fokus auf die Absichten, die unsere Handlungen steuern, vor allem der Vorsatz, nichts zu tun, was anderen Wesen vermeidbaren Schaden zufügt. Eine weitere und grundlegende Verbindungslinie bildet die buddhistische Ordensgemeinschaft. Damals wie heute beruht sie auf einer zölibatären Lebensweise. Menschen entscheiden sich, keine Objekte der Begierde mehr zu suchen und sich selbst nicht zu solchen zu machen. Darin wird eine der Quellen wahren und bleibenden Glücks gesehen. (III-1, III-2, III-3, III-4).

4. Heutige LGBTQ-Buddhist:innen stehen in einer ambivalenten Tradition. Können und dürfen Sie Teile der religiösen Überlieferung in Frage stellen und sich gleichzeitig noch als Teil dieser Tradition definieren? Was würden Sie ihnen raten?

Raum für Artikulationen der Lernenden.

Arbeitsgruppe IV

(Arbeitsblätter IV-1 bis IV-4)

Buddhismus und diverse Geschlechtlichkeit in aktuellen Texten

Vorstellungen heutiger Buddhist:innen und Wissenschaftler:innen

Arbeitsaufgaben:

1. Geschlecht als biologische versus gesellschaftliche Konstruktion - Welche Ansichten finden sich dazu in den Texten der vier Arbeitsblätter?

Nach Ansicht des Evolutionsbiologen Kutschera gibt es nur zwei Geschlechter, wobei er das weibliche Geschlecht als Mangelgeschlecht definiert, da es ohne die Aktivität des Mastergens entstünde. (IV-5). Dem setzen Kritiker entgegen, dass biologische Definitionen beim Umgang mit Transidentitäten nicht weiterhelfen, „Lehrbuchdefinitionen“ deckten nur einen Teil einer komplexen sozialen Wirklichkeit ab. (IV-5).

Da er von Natur aus so ist, darf sich ein inter- oder transsexueller Mensch als natürlich begreifen. Es sind gesellschaftliche Normvorstellungen, die ihm diese Natürlichkeit absprechen und ihn durch medizinische Eingriffe in ein vorgegebenes Raster zwingen. In den alten buddhistischen Texten ist die Geschlechtsidentität nicht eindeutig identifizierbar. Geschlechtliche Diversität wurde anscheinend nicht als unnatürliches Phänomen gesehen. (IV-1, IV-2).

2. Wo sind die wesentlichen Unterschiede im Diskurs um Geschlechtsbestimmung zu Buddhas Zeiten und heute?

Die damaligen Vorstellungen zur Geschlechterdiversität lassen sich heute nicht hundertprozentig rekonstruieren. Offensichtlich wurden natürliche und gesellschaftlich-kulturelle Unterschiede nicht in eine Gegenstandsbeziehung gebracht. Die fehlende Deckungsgleichzeit führt leicht zu Missverständnissen. Die damaligen Kategorien sind bezogen auf moderne Gesellschaften nicht abbildbar. Zudem beziehen sich die Taxonomien des Palikanons vor allem auf den Zweck der Regelung von Ordensangelegenheiten. Bei der heutigen Debatte geht es kaum um den buddhistischen Orden, sondern um die Rechte von stigmatisierten Gruppen, um Gleichstellung und Toleranz. So bezog sich das Verbot homosexuellen Verkehrs unter Mönchen vor allem auf den Orden und steht im Zusammenhang mit der grundsätzlich ablehnenden Haltung Buddha zur Sexualität als dem Akt der Erzeugung von Wesen in eine Welt der Unvollkommenheit und des Leidens. Darüber hinaus werden einige der damaligen Erklärungen für Homosexualität und Transgender, etwa die Besessenheit durch Geister und Medien, heute kaum noch akzeptiert. (IV-2, IV-3, IV-4).

3. Wie sollten wir Ihrer Meinung nach in modernen Gesellschaften mit Personen nicht-binärer geschlechtlicher Orientierung umgehen? Sollten religiöse Überlegungen bei der Beantwortung dieser Frage eine Rolle spielen, und wenn ja, welche?

Raum für Artikulationen der Lernenden.

Aus Sicht der Lehrkraft ist es an dieser Stelle sinnvoll, auf die Rolle des Rechts in modernen Gesellschaften hinzuweisen (z.B. Gleichstellungsrechte und Diskriminierungsverbote). Das Recht steht über religiösen Dogmen und Lehrmeinungen). Religiöse Praktiken müssen sich im Rahmen der Rechtsordnung bewegen (sexueller Missbrauch kann nicht religiös legitimiert werden). Wichtig sind vor allem Werte wie Toleranz und Offenheit für Veränderungen. Alle Menschen haben ein Recht auf gesellschaftliche Teilhabe, niemand darf ausgeschlossen werden.

Hinweise zu einer weiterführenden Bearbeitung des Themas

Im Rahmen einer vertiefenden Beschäftigung mit dieser Thematik können die Fragen der sexuellen Orientierung und Definition von Geschlechtlichkeit um den zentralen Aspekt der Fortpflanzung erweitert werden.

Welche Fragen stellen sich im Rahmen einer allgemeinen Verantwortungsethik - vielleicht auch der karmischen Vergeltungskausalität des Buddhismus - wenn im Rahmen nicht traditioneller Ehen und Partnerschaften Kinder durch sexuelle Vereinigung oder mit Hilfe der Reproduktionsmedizin gezeugt werden. Welche Konflikte gibt es zwischen dem Kinderwunsch gleichgeschlechtlicher Paare und den herrschenden Vorstellungen einer idealen Kindererziehung. Was ist, wenn dabei auch Leihmütter in Anspruch genommen werden. Einerseits geht es dabei um die Realität der Ausbeutung von Frauen in armen Ländern durch menschenverachtende Verträge, andererseits wird auch von altruistischen Motiven der Leihmütter gesprochen. Welche Perspektiven bzw. Schwierigkeiten könnte es für die Kinder geben, die in solchen Verbindungen aufwachsen. Liefert der Buddhismus Impulse zur Lösung dieser Probleme?

Das Arbeitsblatt auf der folgenden Seite kann als Einstieg in eine ergebnisoffene Diskussion zu diesem Thema dienen.

Arbeitsblatt

Wenn es um die Fortpflanzung geht

Fortpflanzen kann ein Individuum sich entweder durch Gebären oder durch Zeugen, nur als Frau oder als Mann – [...] weshalb Mann und Frau zusammenkommen müssen (und sei es in der Petrischale). Da es hier um nichts weniger als um die Hervorbringung der nächsten Generation oder schlicht um die Zukunft der gesamten Art geht, ist die Frage nicht marginal.

Andreas Hansert: „Und die Fortpflanzung?“, in FAZ v. 16.11.2017.

Andere sehen das anders: So hat ein „Trans-Mann“, der ein Kind geboren hat, geklagt, dass er als Vater und nicht als Mutter des Kindes in die Geburtsurkunde eingetragen wird.

Ute Sacksofsky

Quelle: Geschlechterdemokratie. Informationen zur politischen Bildung 342, 1/2020. Hrsg. von der Bundeszentrale für Politische Bildung.



<https://www.losangelesreproductivecenter.com/blog/2023/06/10/surrogacy-for-lgbtq-couples-214766> (16.2.2024).

Aufwachsen bei gleichgeschlechtlichen Eltern

Das vom Bundesfamilienministerium im Jahr 2015 beim Deutschen Jugendinstitut (DJI) eingerichtete Expertise- und Forschungszentrum Adoption (EFZA) hat im Rahmen seiner Untersuchungen das Thema der Adoption durch gleichgeschlechtliche Paare behandelt. Das Ergebnis ist eindeutig: Nationale und internationale Forschungsbefunde, die im Dossier „Adoptionen in Deutschland“ dargestellt werden, kommen übereinstimmend zu dem Schluss, dass sich Kinder, die bei gleichgeschlechtlichen Paaren aufwachsen, mindestens ebenso gut entwickeln wie Kinder mit einem gemischtgeschlechtlichen Elternpaar.

Untersucht wurden verschiedene Bereiche der kindlichen Entwicklung, zum Beispiel die Beziehung zu den Eltern, psychisches Wohlbefinden, emotionale und Verhaltensprobleme, Bildungserfolg, soziale Entwicklung sowie sexuelle Orientierung und Geschlechtsidentität. In keinem dieser Bereiche fanden sich bedeutsame Unterschiede in Abhängigkeit von der sexuellen Orientierung der Eltern.

Quelle: <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/aktuelles/alle-meldungen/forschung-belegt-kinder-wachsen-bei-gleichgeschlechtlichen-paaren-ebenso-gut-auf-117628> (18.2.2024).

Arbeitsblätter

Arbeitsgruppe I

Sexualität und sexuelle Verhaltensnormen in den kanonischen Texten des Buddhismus

Lehren Buddhas und die Lehren seiner Nachfolger

Arbeitsblatt I – 1

Die Grundhaltung Buddhas zu Sexualität

Dieser Körper ist durch Geschlechtsverkehr geworden. Geschlechtsverkehr ist aufzugeben.' Hinsichtlich des Geschlechtsverkehrs verkündet der Buddha das Abreißen der Brücke.

Quelle: Aṅguttara-nikāya. Übersetzt von Thanissaro Bhikkhu (aus dem Englischen von K. Pavioni), in: <https://www.dhammatalks.org> (14.2.2024).

Buddha über die Folgen sexuellen Fehlverhaltens

Sexuelles Fehlverhalten, wenn es häufig getan, entfaltet und vielfach durchgeführt wird, ist etwas, was in die Hölle, zur Wiedergeburt als gewöhnliches Tier oder in das Reich der Hungergeister führt. Das Geringste aller Resultate, das von sexuellem Fehlverhalten herrührt, ist, dass es, wenn man ein Mensch wird, zu Rivalität und Rache führt.

Quelle: Vipāka Sutta (8:40), in: Aṅguttara-nikāya. Übersetzt von Thanissaro Bhikkhu (aus dem Englischen von K. Pavioni), in: <https://www.dhammatalks.org> (14.2.2024) S.311.



Skulpturen in einem buddhistischen Tempel in Saem Suk (Thailand)



Skulpturen in buddhistischen Tempel Mae Kaet Noi in Chiang Mai (Thailand)

Bildquellen: <https://www.flocutus.de/hoellentempel/> (17.2.2024).

Buddhistische Sutren über die Begierde und wie man sie überwindet

Lüstern, Bhāradvājo, ist das Herz, und nicht selten werden an Mutter statt begehrlische Gedanken aufsteigen, werden an Schwester statt begehrlische Gedanken aufsteigen, werden an Tochter statt begehrlische Gedanken aufsteigen. Gibt es da nun, Bhāradvājo, noch einen andern Grund, noch eine andere Ursache, daß junge Mönche, glänzend dunkelhaarig, im Genusse glücklicher Jugend, im ersten Mannesalter, ohne sich ins Getändel mit den Wünschen zu verstricken, den völlig geläuterten, völlig geklärten Brahma-Wandel führen und zeitlebens dabei bleiben?

Der Erhabene, Großer König, der Kenner, der Seher, der Heilige, der vollkommen Erwachte, hat gesagt: „Kommt, ihr Mönche, betrachtet eben diesen Körper da, von der Sohle aufwärts, vom Scheitel abwärts, den hautüberzogenen, den unterschiedliches Unreines ausfüllt. Es gibt an diesem Körper: Kopfhaare, Körperhaare, Nägel und Zähne; Haut, Fleisch, Sehnen, Knochen und Mark; Nieren, Herz, Leber, Zwerchfell, Milz, Lungen; Magen, Eingeweide, Darm, Kot; Galle, Schleim, Eiter, Blut; Schweiß, Fett, Tränen, Ohrenschmalz, Speichel, Rotz, Gelenköl, Urin. Das ist der Grund, das ist die Ursache, daß junge Mönche, glänzend dunkelhaarig, im Genusse glücklicher Jugend, im ersten Mannesalter, ohne sich ins Getändel mit den Wünschen zu verstricken, den völlig geläuterten, völlig geklärten Brahma-Wandel führen und zeitlebens dabei bleiben.“

Für die Mönche, Bhāradvājo, die den Körper beherrscht, die Tugend beherrscht, das Herz beherrscht, die Weisheit beherrscht haben, für die ist das leicht zu tun. Aber, Bhāradvājo, für die Mönche, die den Körper nicht beherrscht haben, die Tugend nicht beherrscht haben, das Herz nicht beherrscht haben, die Weisheit nicht beherrscht haben, ist es schwer zu tun. Es kann doch manchmal sein, Bhāradvājo, daß jemand seine Aufmerksamkeit auf die Unschönheit richten will, aber daß er es doch als schön angeht. Gibt es da nun, Bhāradvājo, noch einen anderen Grund, noch eine andere Ursache, daß junge Mönche, dunkelhaarig, im Genusse glücklicher Jugend, im ersten Mannesalter, ohne sich ins Getändel mit den Wünschen zu verstricken, den völlig geläuterten, völlig geklärten Brahma-Wandel führen und zeitlebens dabei bleiben?

Der Erhabene, Großer König, der Kenner, der Seher, der Heilige, vollkommen Erwachte hat gesagt: „Kommt, ihr Mönche, die Tore der Sinne möget ihr hüten: Erblickt ihr mit dem Auge eine Form, hört ihr mit dem Ohr einen Ton, riecht ihr mit der Nase einen Duft, schmeckt ihr mit der Zunge einen Saft, tastet ihr mit dem Körper einen Gegenstand, wird euch mit dem Geist ein Ding bewußt, so greift nicht nach den Vorstellungen und greift nicht nach den Assoziationen. Da Begierde und Mißmut, böse, unheilsame Dinge, gar bald den überwältigen, der die Sinne nicht bewacht, so befleißigt er sich dieser Bewachung, er hütet die Sinne, er wacht eifrig über die Sinne'. Das ist der Grund, großer König, das ist die Ursache, daß junge Mönche, glänzend dunkelhaarig, im Genusse glücklicher Jugend, im ersten Mannesalter, ohne sich ins Getändel mit den Wünschen zu verstricken, den völlig geläuterten, völlig geklärten Brahma-Wandel führen und zeitlebens dabei bleiben.“

Quelle: Samyutta Nikaya, in: https://www.palikanon.com/samyutta/sam35_130.html#s35_127 (11.2.2024).

Arbeitsblatt I – 3

Buddha über die Askeseübung der Ordensmitglieder

Dann gibt es den Fall eines Mönchs, der von einem bestimmten Dorf oder Stadt unterstützt lebt. In den frühen Morgenstunden zieht er sein Untergewand an, nimmt seine Schale und Obergewand und geht ins Dorf für (den Erhalt von) Almosen – sein Körper, seine Sprache und sein Geist ungeschützt, seine Sati nicht aufgebaut, seine Sinnesfähigkeiten unbewacht.

Dort erblickt er eine Frau, die unschicklich oder kaum bekleidet ist. Als er sie unschicklich oder kaum bekleidet erblickt, bedrängt (sexuelle) Lust seinen Geist. Mit einem Geist, der von (sexueller) Lust bedrängt ist, brennt er in Körper und Geist. Ihm kommt der Gedanke ins Kloster zu gehen und den Mönchen mitzuteilen: ‚Freunde, ich bin von Lust überwältigt, von Lust heimgesucht. Ich kann das heilige Leben nicht mehr ertragen. Ich erkläre meine Schwäche bezüglich der Ausbildung, entsage der Ausbildung und werde in das niedere Leben zurückkehren.‘ Er geht in das Kloster und teilt den Mönchen mit: „Freunde, ich bin von (sexueller) Lust ergriffen, von (sexueller) Lust heimgesucht. Ich kann das heilige Leben nicht mehr ertragen. Ich erkläre meine Schwäche bezüglich der Ausbildung, entsage der Ausbildung und werde dann in das niedere Leben zurückkehren.“

Dann ermahnen und belehren ihn seine Gefährten im heiligen Leben: „Freund, der Erhabene hat gesagt, dass Sinnesfreuden kaum Befriedigung bringen, aber voll Stress, Verzweiflung und großen Nachteilen sind. Der Erhabene hat Sinnesfreuden mit einer Knochenkette verglichen – voll Stress, Verzweiflung und großen Nachteilen. Er hat Sinnesfreuden mit einem Stück Fleisch... einer Heufackel... einer Grube voll Glut... einem Traum... geliehenen Waren... den Früchten eines Baumes... einem Schlachthaus... Speeren und Schwerter... einer giftigen Schlange verglichen – voll Stress, Verzweiflung und großen Nachteilen. Finde Wohlgefallen, Freund, am heiligen Leben. Erkläre deine Schwäche bezüglich der Ausbildung nicht, entsage der Ausbildung nicht und kehre nicht in das niedere Leben zurück.“

Quelle: Aṅguttara-nikāya. Übersetzt von Thanissaro Bhikkhu (aus dem Englischen von K. Pavioni), in: <https://www.dhammatalks.org> (14.2.2024) S.128.



Foto: hgw

Buddha über das Potential von Frauen, die vollständige Erleuchtung zu erlangen

„Herr, wenn eine Frau vom häuslichen Leben in die Hauslosigkeit im vom Tathāgata verkündeten Dhamma-und-Vinaya hinausziehen würde, wäre sie fähig, die Früchte des Stromeintritts, der Einmal-Widerkehr, der Nicht-Widerkehr oder der Arahantschaft zu verwirklichen?“

„Ja, Ānanda, wenn eine Frau vom häuslichen Leben in die Hauslosigkeit im vom Tathāgata verkündeten Dhamma-und-Vinaya hinausziehen würde, wäre sie fähig, die Früchte des Stromeintritts, der Einmal-Widerkehr, der Nicht-Widerkehr oder der Arahantschaft zu verwirklichen.“

„In diesem Fall, Herr, Mahāpajāpati Gotamī hat dem Erhabenen großen Dienst erwiesen. Sie war die Tante, Pflegemutter, Amme und Milchspenderin des Erhabenen. Als die Mutter des Erhabenen starb, gab sie ihm ihre Milch. Es wäre gut, wenn Frauen den Auszug vom häuslichen Leben in die Hauslosigkeit im vom Tathāgata verkündeten Dhamma-und-Vinaya erhalten könnten.“

Quelle: Aṅguttara-nikāya. Übersetzt von Thanissaro Bhikkhu (aus dem Englischen von K. Pavioni), in: <https://www.dhammatalks.org> (14.2.2024).



(Quelle: Dall-Creation: Polarität in van-Gogh-Style)

Arbeitsblatt I – 5

Zum Umgang mit Sexualität in spätbuddhistischen Texten

Ein Text von dem Tibeter Gampopa (1079-1153)

Beim Sexualvergehen gibt es [...] drei Untergruppen: Vergehen gegen jene, die unter dem Schutz der Familie, des Vorgesetzten sowie religiöser Vorschriften und des Gewohnheitsrechte stehen.

Der erste Punkt bedeutet, daß jemand Geschlechtsverkehr mit seiner eigenen Mutter, Schwester oder einer anderen weiblichen Verwandten hat; der zweite bedeutet, daß man sich gegen eine Frau vergeht, die vom Herrscher oder einem Vorgesetzten an jemanden verheiratet wurde; beim dritten Punkt gibt es fünf Spezialfälle: selbst wenn es sich um die eigene Frau handelt, gilt der Geschlechtsverkehr mit ihr als unanständig, wenn dieser a) im Zusammenhang mit einem unschicklichen Teil ihres Körpers stattfindet, b) an einem Ort oder c) zu einem Zeitpunkt, wo es sich nicht gehört, d) zu oft oder e) aus allgemeinen Gründen.

Hierbei bedeutet

- a) der erste Punkt, daß es sich um Fellatio oder Analverkehr handelt;
- b) ein Ort, wo Sexualverkehr nicht stattfinden soll, ist: in der Nähe des Gefolge eines geistigen Lehrers, bei einem Kloster, einem Denkmal für einen Verstorbenen oder an einem Ort, wo mehrere Leute zusammengekommen sind;
- c) unstatthafte Zeit heißt, daß man Geschlechtsverkehr mit einer Frau hat, die ein Gelübde abgelegt hat, die schwanger ist oder ein Kind stillt, oder bei Tage;
- d) unziemliche Häufigkeit heißt mehr als fünfmal hintereinander;
- e) allgemeine Unziemlichkeit bedeutete, daß man eine Frau durch Prügel zum Geschlechtsverkehr zwingt; ferner bedeutet es auch homosexuellen Geschlechtsverkehr oder Fellatio oder Analverkehr mit einem Eunuchen.

Bei den Folgen derartiger Handlungen bedeutet volle Auswirkung, daß der Schuldige unter hungrigen Geistern wiedergeboren wird; eine der Tat entsprechende Wirkung ist die, daß er, auch wenn er als Mensch wiedergeboren wird, eine böse Frau bekommt; die allgemein ausschlaggebende Wirkung ist, daß er in einer sehr staubigen Gegend wiedergeboren wird.

Unter allen Arten von Sexualvergehen ist die auffallendste der Geschlechtsverkehr mit der Mutter, während es das ärgste Verbrechen ist, sich gegen einen Arhat zu vergehen.

Quelle: Gampopa (1989): Juwelenschmuck der geistigen Befreiung. Aus dem Tibetischen übertragen von Herbert Günther. München, S.88f.



Gampopa

Bildquelle: <https://www.lotsawahouse.org/tibetan-masters/gampopa-sonam-rinchen/> (21.2.2024).

Arbeitsgruppe II

Geschlechtliche Diversität in den kanonischen Texten des Buddhismus

Welche grundsätzlichen Aussagen finden sich? Unterschiede zwischen früh- und spät-buddhistischen Texten

Über die Entstehung der Welt und der Geschlechtlichkeit nach dem Aggañña Sutta

Es kommt wohl, Vāsetther, eine Zeit vor, wo sich da hin und wieder, im Verlaufe langer Wandlungen, diese Welt zusammenballt. Wann die Welt sich zusammenballt, ballen sich die Wesen zumeist als Leuchtende zusammen. Die sind dann geistförmig, genießen Wonne, kreisen selbstleuchtend im Raume, bestehn in Schönheit, lange Wandlungen dauern sie durch.

Es kommt wohl, Vāsetther, eine Zeit vor, wo sich da hin und wieder, im Verlaufe langer Wandlungen, diese Welt auseinanderballt. Wann die Welt sich auseinanderballt, gelangen die Wesen zumeist, dem Reigen der Leuchtenden entschwunden, hienieden zu Dasein. Sie sind noch geistförmig, genießen Wonne, kreisen selbstleuchtend im Raume, bestehn in Schönheit, lange Wandlungen dauern sie durch. [...]

Als bald nun, Vāsetther, hat eines der Wesen, lüstern geworden, „Sieh' da, was mag das nur sein?“, die saftige Erde fingernd gekostet. So von der saftigen Erde aufkostend empfand es Behagen, Durst aber war ihm entstanden. Andere aber noch, Vāsetther, der Wesen sind im Hinblick auf dieses Wesen nachgefolgt und haben die saftige Erde fingernd gekostet. So von der saftigen Erde aufkostend empfanden sie Behagen, Durst aber war ihnen entstanden. Da haben nun, Vāsetther, die Wesen dort die saftige Erde bissenweise behandelnd zu genießen begonnen. Sowie aber dann, Vāsetther, die Wesen dort die saftige Erde bissenweise behandelnd zu genießen begannen, war auch schon der ihnen selbst eigene Glanz verschwunden. [...]

Am Weibe ist da das Geschlecht des Weibes offenbar geworden, am Manne das Geschlecht des Mannes. Das Weib hat nun unziemlich nach dem Manne hingeblickt, und der Mann nach dem Weibe. Wie sie einander unziemlich angeblickt haben, ist der Anreiz entstanden, und brennende Sucht hat den Körper ergriffen. Aus brennender Sucht haben sie der Paarung gepflegt.

Quelle: <https://www.palikanon.com/digha/d27.htm> (27.7.2023).



Quelle: <http://www.mcshijie.com/lishizhizui/186059.html> (17.2.2024).

Buddha über geschlechtliche Diversität und das Erreichen der Buddhaschaft nach einem Kommentar zum Cariyā Piṭaka

(Unter den) acht Voraussetzungen, durch die diese Bestrebung (das Erlangen der Erleuchtung – Anm. hgw) erfolgreich wird, sind: das menschliche Dasein, das männliches Geschlecht, die Ursache, das Sehen des Meisters, das Hinausziehen, das Erreichen der edlen Eigenschaften, völlige Hingabe und starkes Wünschen [...]

1. Das menschliche Dasein (*manussatta*): Die Bestrebung nach Buddhaschaft ist nur erfolgreich, wenn sie von jemandem gemacht wird, der das menschliche Dasein erlangt hat, nicht wenn sie von jemandem gemacht wird, der als ein *Nāga*, *Supaṇṇa* (*mythologisches Schlangen- und Vogelwesen*) usw. existiert. Warum? Weil diese anderen Daseinsformen nicht mit dem Zustand eines Buddha zusammenpassen (der immer in menschlicher Welt aufkommt).

2. Das männliche Geschlecht (*liṅgasampatti*): Für jemanden, der das menschliche Dasein erlangt hat, ist die Bestrebung nur erfolgreich, wenn sie von einem Mann gemacht wurde, und nicht, wenn sie von einer Frau gemacht wird, einem Eunuchen, einem Geschlechtslosen oder einem Hermaphroditen. Warum? Wegen der vorhergenannten Gründe (d.h. weil der Buddha immer männlichen Geschlechts ist) und weil es keine Erfüllung der erforderlichen Eigenschaften gibt (in den anderen Fällen). Wie gesagt wird: „Unmöglich ist es, ihr Bhikkhus, es kann nicht sein, dass eine Frau ein vollkommen erleuchteter Buddha werden könnte.“ [...]

3. Die Ursache (*hetu*): das Erreichen der erforderlichen unterstützenden Bedingungen. Sogar für einen Mann ist die Bestrebung nur erfolgreich, wenn derjenige mit den erforderlichen unterstützenden Bedingungen ausgestattet ist, einer, der die erforderliche ursächliche Bedingung erreicht hat, nicht für irgendeinen sonst. [...]

Quelle: Eine Abhandlung über die Pāramī von Ācariya Dhammapāla. Übersetzt aus dem Pāli von Bhikkhu Bodhi, in: <https://www.palikanon.com/khuddaka/cp/cp2.htm> (14.2.2024).



Bildquelle: <https://buddhismus-deutschland.de/ag-unter-dem-regenbogen/> (16.1.2014)

Buddha lehnte es ab, Menschen zu stigmatisieren

Die Fische kennt ihr auch, wie sie im Wasser leben,
Geburt macht ihre Form, verschieden sind die Arten.

Ihr kennt die Vögel auch, die durch die Lüfte fliegen,
Geburt macht ihre Form, verschieden sind die Arten.

Bei diesen ist die Form gesondert durch Geburt,
Bei Menschen aber nicht bestimmt Geburt die Form,
An Haaren nicht und Haupt, auch nicht an Ohren, Augen,
An Nase nicht und Mund, an Lippen nicht und Brauen,
An Hals und Schultern nicht, am Bauch nicht, nicht am Rücken
Nicht an Gesäß und Brust, nicht am Geschlechtsorgan,
Auch nicht an Hand und Fuß, an Fingern oder Nägeln,
Auch an den Schenkeln nicht, an Farbe oder Stimme,
Nicht macht Geburt die Form, wie bei den andern Wesen.
Bei Menschen, körpergleich, da gibt's nichts Sonderliches;
Die Unterscheidung dient hier nur zur Kennzeichnung.

Quelle: Vasettha Sutta (Majjhima Nikaya 98), in: https://www.palikanon.com/majjhima/kurt_schmidt/m098.htm (1.2.2024).



Bildquelle: <https://www.diversity.uni-freiburg.de/de/bereich-gender-und-diversity/Lehre> (17.2.2024).

Diverse Geschlechtlichkeit in theravadabuddhistischen Schriften

Im Palikanon finden sich an verschiedenen Stellen Hinweise auf Homoerotik und Individuen, die mit unseren Begriffen als Hermaphroditen, Transvestiten oder Transsexuelle bezeichnet würden. Aber keine dieser alten Bezeichnungen ist passgenau mit den heutigen. Die meisten diesbezüglichen Stellen finden sich in den Ordensregeln (*vinaya*).

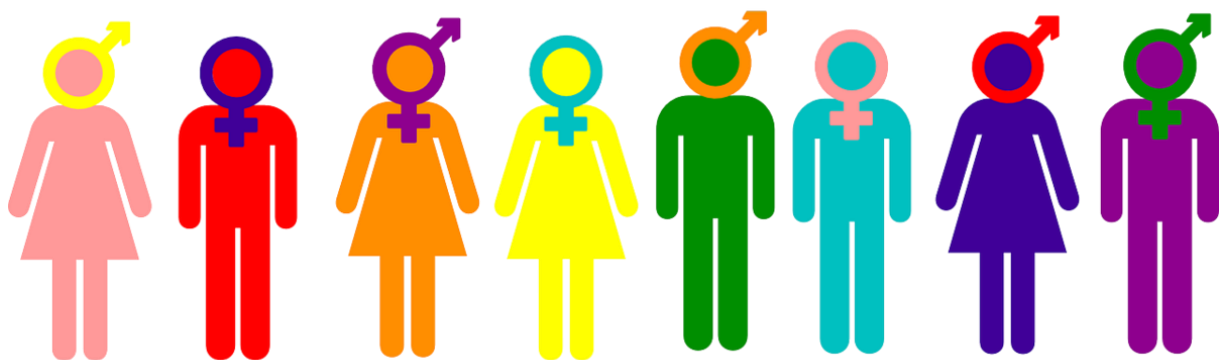
Im Vinaya-Teil des Palikanon werden 4 Geschlechtstypen definiert:

- männlich
- weiblich
- *Ubhatobyañjanaka* (Intersexuelle oder eine Person mit Merkmalen beider Geschlechter, die auch als Hermaphroditen bezeichnet werden)
- *Opakkamikapandaka* (Eunuchen)

Zusätzlich ist noch von *Pakkhapandakas* die Rede (Menschen, die parallel zu den Mondphasen sexuell erregt werden) sowie *Napumsakapandaka* (Personen ohne klar definierte Genitalien).

Ein in den Schriften öfter verwendeter Oberbegriff für nicht-binäre Menschen ist *Paṇḍaka*. Die Definition ist sehr weitgefasst und er wird unterschiedlich verwendet. *Paṇḍakas* können männlich oder weiblich sein, manchmal ist jemand gemeint, der von Geburt an impotent und nur mit Harnwegen ausgestattet ist. Teilweise wird der Ausdruck für Voyeure verwendet, teilweise für Männer, die bestimmte homosexuelle Praktiken ausüben.

Quelle: Siehe: <https://web.archive.org/web/20170404051712/http://www.australianhumanitiesreview.org/archive/issue1-feb-mar-96/jackson/references.html> (15.2.2024).



Bildquelle: <https://www.wikidata.org/wiki/Q5110203> (18.2.2024).

Arbeitsgruppe III

Buddhismus und Sexualität in modernen Texten

Kontinuität und Wandel

Arbeitsblatt III-1

Querness im heutigen Buddhismus

Dr. Michael D. Vermeulen

Gautama war mehr als vierzig Jahre lang das spirituelle Oberhaupt seiner Laien-, Mönchs- und Nonnen-Sangha. Er empfing Menschen aus allen Schichten der Gesellschaft, vom Königshaus bis zur Prostituierten. Während dieser langen Zeit wurde er auch um Rat zu einem sehr breiten Spektrum von Sexualpraktiken befragt. Das belegt, dass Buddha hinsichtlich der sexuellen Vorlieben von Menschen eindeutig nicht unwissend oder naiv war. Auch die sexuelle und geschlechtliche Vielfalt war ihm durchaus bewusst. Wenn dies für ihn ein Problem gewesen wäre, hätte er viele Gelegenheiten gehabt, sie zu verurteilen oder zu erklären, dass man nur mit einem heterosexuellen [...] oder gar zölibatären Lebenswandel das Dharma praktizieren könnte. Das tat er aber nicht.

[...]

Die Laien-Sangha verpflichtet sich zu den „panca-sila“, zu den fünf ethischen Schulungen. Die dritte davon ist, es zu vermeiden, durch das eigene sexuelle Verhalten Leiden zu verursachen. Sexuelles Fehlverhalten „ist ausbeuterischer Sex, nicht einvernehmlicher Sex, oder Sex, der andere schädigt. Er ist sowohl im heterosexuellen als auch im homosexuellen Kontext unheil- sam und destruktiv“, so beschreibt der US-amerikanische Friedensaktivist und Zen-Lehrer Robert Aitken den buddhistischen Standpunkt gegenüber der Hawaii-Kommission für sexuelle Orientierung und Recht aus dem Jahr 1995. In den klassischen Schriften ist das typische Beispiel hierfür außerehelicher sexueller Verkehr, weil er nicht nur andere schädige, sondern auch Gier widerspiegele. Allerdings sind fast alle Ratschläge des Buddha zum Thema Sex Teil des „Vinaya“, der klösterlichen Vorschriften. Dort ist der Kontext immer der eines Mönchs oder einer Nonne, die bemüht sind, ihre Lust zu kontrollieren. Mit anderen Worten: Die Spannung im Vinaya besteht zwischen dem Zölibat und der Sexualität, nicht zwischen hetero- und ho- mosexuellem Verhalten. Die negative Sprache, die manchmal in Bezug auf Sex verwendet wird, soll die klösterliche Disziplin fördern. Weder wird Sex an sich verurteilt, noch gibt es irgendwelche Hinweise auf homonegative Lehren oder Weltanschauungen.

[...]

Gegenwärtig richten praktisch alle großen buddhistischen Traditionen in Europa und Amerika Meditationen und Retreats für LBSTQIA+ Praktizierende aus und bieten gleichgeschlechtliche Heiratszeremonien an. Fast alle von ihnen haben auch queere Lehrer*innen. Langsam, aber sicher setzen sich auch Buddhist*innen in asiatischen Ländern für weniger Schweigen inner- halb ihrer Traditionen und mehr Gleichberechtigung innerhalb ihrer Gesellschaften ein. Oft bekämpfen sie Diskriminierungen, die unter der Kolonialherrschaft oder während der Verwest- lichungskampagnen im 19. Jahrhundert entstanden.

Die Europäische Buddhistische Union befürwortet die vollständige Umsetzung der Menschen- rechte für alle. Im Jahr 2015 wurde die „Rainbow Sangha“ zu ihrem offiziellen Netzwerk für LBSTQIA+ Buddhist*innen, deren Freund*innen und Verbündete. Mitbegründer Dario Doshin Girolami ist der Überzeugung: „Es ist eine unverzichtbare spirituelle Arbeit und eine Arbeit für soziale Gerechtigkeit. Das ganze Universum ist wie eine Sinfonie, die wir mitgestalten. Wie wollen wir dazu beitragen?“ Übersetzung Dennis Johnson

Quelle: Der Artikel erschien in der Zeitschrift: Ursache\Wirkung Special №. 1: „Buddhismus unter dem Regenbo- gen“, verfügbar unter: <https://www.ursachewirkung.com/leben/4320-queerness-im-buddhismus> (8.1.2024).

Sind Buddhismus und lesbisch-feministische Identität ein Widerspruch?

Karin: Ich möchte gern meinen „spirituellen Ethos“ einbringen. Beim Blick auf den Buddhismus - wie auf jede andere Hochreligion - finde ich dafür zunächst keine Resonanz. Yab-Yum-Darstellungen passen für mich als Lesbe nicht, und viele überlieferte Texte sind frauenfeindlich. Ich suche dagegen weibliche Gottheiten und spirituelle Vorbilder sowie Formen von Spiritualität, die meine körperliche Ebene wertschätzen und einbeziehen. Ich möchte für mich selbst klären, welche spirituellen Regeln für mich unterstützend sind, sodass ich sie anerkennen und mich daran orientieren kann.

Nicole: Meine sexuelle Identität als Lesbe - und nicht nur Frau! - ist für mich ein Grund, alle buddhistischen Traditionen kritisch zu hinterfragen. Wie in der feministischen Theologie, in der ich früher sehr aktiv war, frage ich mich: Ist dieser Text heilsam für mich? Oder greift dieser Text meine Würde als Frau und Lesbe an? Deswegen ist mein Weg ein eigener. Ich kann nicht alles aus der Tradition akzeptieren und praktizieren. [...]

Karin [...] Wenn der Buddhismus weiterhin überwiegend von Männern repräsentiert werden würde, verlöre er an Glaubwürdigkeit. Bei den Methoden und Ausdrucksweisen, so scheint mir, ist bereits viel an Veränderung im Gang.

Quelle: Buddhismus und lesbisch-feministische Identität sind kein Widerspruch (Interview), in: Buddhismus aktuell, Heft 3, S.37-39.

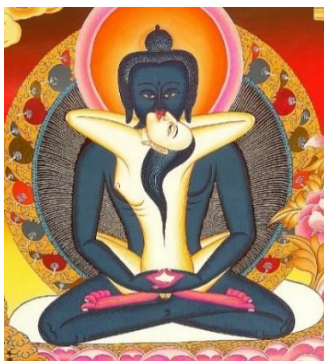
Yab-Yum-Darstellungen

Es mag so aussehen, dass man einen männlichen und einen weiblichen Körper [für Yab-Yum] braucht, aber in Wirklichkeit sind diese Praktiken zwischen allen Körpern möglich, und sie sind möglich mit nur einem Körper, wo der eine die beiden und die beiden dann der eine wird. Und die meisten Yab-Yum-Darstellungen, die du siehst, sind gedacht als Anweisungen für einen einzigen Praktizierenden.

Quelle: Jean Julia (Aditi Devi) (2012): Heilige Vereinigung. Sexuelle Energie für spirituelle Praxis nutzen, in: Buddhismus aktuell, Heft 1 S.34-37.

Erläuterung:

Yab-Yum ist die figürliche Darstellung der sexuellen Vereinigung einer männlichen und einer weiblichen Gottheit im tantrischen Buddhismus. Dabei sitzt die weibliche auf dem Schoß der männlichen.



Quelle: <https://www.artelino.eu/de/artikel/kunst-und-kunsth Handwerk/182-yab-yum.html> (18.2.2022).

Rotraut Jampa Wurst über Würdigung statt Diskriminierung

Der Dalai Lama sprach sich 1997 gegen die Diskriminierung von LBSTQIA+ aus. Dieses sei ein Fehlverhalten der gesamten Gesellschaft. In der tibetisch-buddhistischen Geschichte, so der Dalai Lama, fehlte diese Form der Akzeptanz lange Zeit. Nach Tsongkhapa (1357-1419), der als Gründervater der Richtung des tibetischen Buddhismus gilt, der auch der Dalai Lama angehört, sei Sex zwischen Männern verboten, jedoch nicht zwischen Frauen. Es wurde nur auf die Männer geschaut. Und so war hetero- und homosexueller Oral- und Analverkehr verboten. Jedoch verbot Tsongkhapa einem verheirateten Mann nicht, die Dienste Prostituierter zu nutzen, und erlaubte heterosexuellen Männern bis zu fünf Orgasmen pro Nacht – egal was die Frau dazu meint. Sie war nicht im Blick, genauso wenig wie der sexueller Missbrauch von Kindern.

Dieser Artikel erschien in der Zeitschrift: Ursache\Wirkung Special №. 1: „Buddhismus unter dem Regenbogen“, verfügbar unter: <https://www.ursachewirkung.com/leben/4320-queerness-im-buddhismus> (18.1.2024).

Gil Fronsdal über Intension und Handlung

Der Buddha hat betont, dass Absichten einen großen Unterschied in unserem Leben machen, und er hat uns geraten, [...] die Lust [zu vermeiden], doch das bedeutet nicht, das wir sexuelles Verlangen per se vermeiden sollen, sondern es geht um die Lust als Zwang und als Form der Gewalt, um sich jemanden aufzudrängen.

Quelle: Fronsdal, Gil (2023): Präsenz und Achtsamkeit im sexuellen Leben, in: Buddhismus aktuell, Heft 3, S. 27-31.

Lama Tsongkhapa



Bildquelle: <https://kadampa.org/de/2018/10/je-tsongkhapa> (18.2.2024)

Arbeitsblatt III-4

Ayya Phalanyi über den Zölibat

Mit dem Zölibat [...] ist man kein Objekt der Begierde mehr und sucht keine Objekte mehr. Der Geist und das Herz werden auf *parisuddhi*, Reinigung ausgerichtet. [...] Der Buddha beschreibt in der Sammlung der mittellangen Lehrreden [...] wie er die sogenannte unedle Suche - also die nach Sinnesvergnügen, inklusive der nach einer Sexualpartnerin - aufgab, um die edle Suche zu beginnen, die Suche, die zu *nibbana* führt, dem Loslassen aller Anhaftungen. [...] jeder Mönch, [...] der den Akt ausführt [verliert] umgehend seinen Status als Mönch [...] und kann nie wieder Mönch werden. Mönch kann jemand nur dann wieder werden, wenn er vor dem Akt offiziell die Roben abgegeben und unter Zeugen in den Laienstand zurückgekehrt ist. Für Nonnen gilt die gleiche Regel [...]

Quelle: Phalayani, Ayya (2023): Vom Wert des Lebens im Zölibat, in: Buddhismus aktuell, Heft 3, S. 36-39.

Rainer Deyhle (Shaolin-Tempel Deutschland über den Geltungsbereich der buddhistischen Sexualmoral)

Sicher ist, dass der Buddha die Gesetze der Sangha für die buddhistische Mönchsgemeinschaft entworfen hat. Mönchen war der intime Kontakt zum anderen Geschlecht untersagt. Anders als für Mönche wurde den Laien ein solcher Kontakt nicht untersagt. Es stellt sich daher die Frage, ob es Buddhisten (Laien) erlaubt ist, auch außerhalb der Ehe sexuelle Beziehungen zu unterhalten?

Meiner Meinung nach ja!

Jedoch sollte ein Buddhist die Auswirkungen seines Tuns jederzeit beachten, daher sollte gelten: kein Ehebrechen und keine sexuellen Ausschweifungen.

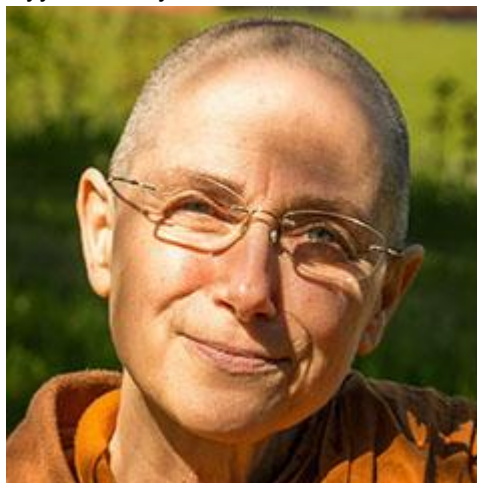
Quelle: <https://shaolin-rainer.de/2020/01/21/sex-und-buddhismus/> (18.2.2024).

Rainer Deyhle



Bildquelle: <https://shaolin-rainer.de/vita/>

Ayya Phalanyi



Bildquelle: <https://buddhismus-aktuell.de/autor/ayya-phalanyani/>

Arbeitsgruppe IV

Buddhismus und diverse Geschlechtlichkeit in aktuellen Texten

Vorstellungen heutiger Buddhist:innen und Wissenschaftler:innen

Arbeitsblatt IV - 1

Alles fließt

Buddhistinnen und Buddhisten wissen, wie schwer es ist, scheinbar selbstverständliche Ansichten als Konstrukte zu erkennen und aufzulösen. Die Wissenschaften interpretieren Geschlechtsidentität wie auch sexuelles Erleben längst als fließendes „biopsychosoziales“ Geschehen. Chromosomen, Hormone, Kindheitserfahrungen, soziale Bedürfnisse und gesellschaftliche Konzepte spielen hinein. Auch die körperliche Ausprägung der Geschlechtsorgane ist biologisch fließend angelegt. Ein inter- oder transsexueller Mensch darf sich darum mit Recht als natürlich begreifen. Dieser Umstand macht die Zwangsoperationen so absurd, denen Kinder mit uneindeutigen Geschlechtsmerkmalen unterworfen werden: Was natürlicherweise von Geburt an mitgegeben ist, passt die Medizin künstlich an – im Namen der Natürlichkeit.

Quelle: Billig, Susanne ((2015): Alles fließt, in: Buddhismus aktuell, Heft 3, S.46.



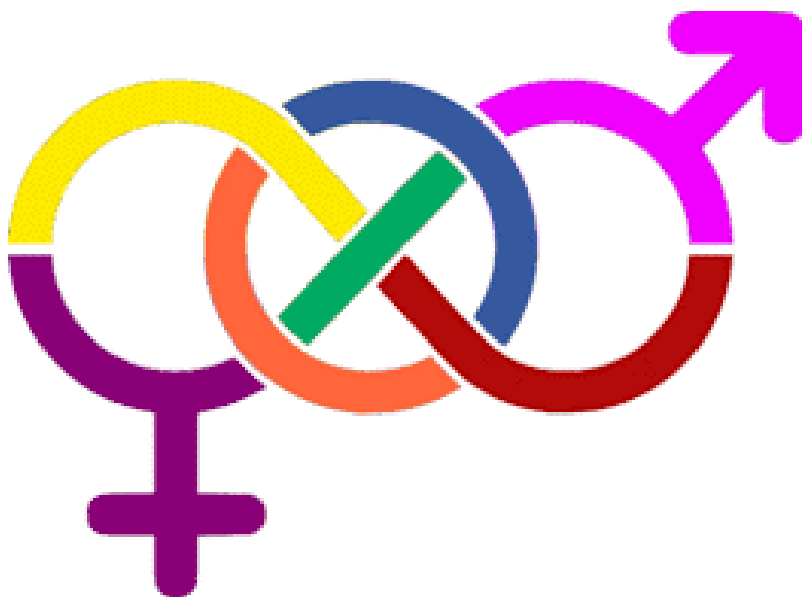
Bildquelle: <https://www.youtube.com/watch?app=desktop&v=s1WUwnifbUQ> (20.2.2024).

Arbeitsblatt IV - 2

Manfred Hutter über „Das ,dritte Geschlecht““

Die „Problematik“ der religiösen und kulturellen Einordnung solcher (nicht-binärer) Personen sei abschließend anhand eines Beispiels des frühen Buddhismus noch kurz angesprochen, nämlich der Charakterisierung des so genannten Pandaka. Im Vinayapitaka, den Ordensregeln des frühen Buddhismus, werden der Pandaka (bzw. in weiblicher Form: Itthipandaka) genannt, der dahingehend zunächst charakterisiert wird, dass er nicht in den Männerorden als Mönch aufgenommen wird - d.h. offensichtlich wird der Pandaka aufgrund der Sexualidentität religiös diskriminiert. Frühe buddhistische Texte erwähnen über den Pandaka ferner, dass er sexuellen Kontakt mit Männern anstrebt, wobei er teilweise als impotent beschrieben wird oder als jemand, der sexuelle Praktiken ausführt, die nicht zur Fortpflanzung führen. Möglicherweise kann der Pandaka als ein Angehöriger des Dritten Geschlechts interpretiert werden, auch wenn Übersetzungen den Begriff in der Regel als „Eunuch“ wiedergeben; diese Übersetzung steht aber zumindest im Konflikt mit jenen Aussagen, die auf sexuelle Kontakte zwischen einem Pandaka und einem Mann Bezug nehmen. Abweichend von anderen Vertretern des Dritten Geschlechts fällt beim Pandaka auf, dass keiner der Texte erwähnt, dass sich ein Pandaka wie eine Frau kleiden würde. - Auch wenn somit die Geschlechtsidentität des Pandaka (seinen biologischen Körper kann man als männlich identifizieren) aus den buddhistischen Texten nicht eindeutig definierbar ist, zeigt sich auch an ihm die kulturelle (Mit-)Bedingtheit der Geschlechtsidentität, die im Diskurs über Sexualität und Religionen mitbedacht werden sollte. Die Erweiterung der geschlechtlichen Binartität um das sogenannte Dritte Geschlecht oder um Queers (als weiten Oberbegriff) wirft dabei zugleich Fragen auf wie Religionen mit solchen aus der traditionellen binären „Norm“ fallenden Personen umgehen können. Solche Fragen müssen letztlich innerhalb der Theologie jeder einzelnen Religion beantwortet werden.

Quelle: Hutter, Manfred: Sexualität beginnt im Kopf: Biologisches und soziales Geschlecht im religionsgeschichtlichen Kontext Manfred Hutter, in: https://bibliographie.uni-tuebingen.de/xmlui/bitstream/handle/10900/133847/Hutter_200.pdf?sequence=1 (15.2.2024).



Bildquelle: https://warwick.ac.uk/services/wss/topics/sexuality_and_coming_out/ (2.2.2024).

Vierfache Geschlechtseinteilung - Prof.*in Dr.*in Bee Scherer im Interview mit Tobias Trapp

Wie sieht diese vierfache Geschlechtseinteilung aus?

[...] erstens männlich, „a“, und zweitens weiblich, „nicht a“. Dazu kommen drittens „pandaka“, weder männlich, „a“ noch weiblich, „nicht a“, und viertens beidgeschlechtlich, sowohl männlich, „a“ als auch weiblich, „nicht a“. In diesem Zusammenhang gilt nur „a“, der Mann, als gesellschaftlich befähigt und zentral, das heißt als eine vollständige Person. Frauen, „nicht a“, sind untergeordnet und unterdrückt, aber immer noch Teil der Gesellschaft. Die dritten und vierten Geschlechter werden weitgehend verworfen und ausgeschlossen. Immerhin wird sozial-philosophisch Geschlecht bereits als divers anerkannt.



Und was bedeutet dies für die LBSTQIA+ Community?

Viele konservative buddhistische Kreise sehen die meisten zeitgenössischen LBSTQIA+ Personen in den Kategorien drei und vier. Das ist natürlich verkürzt und falsch. Die Ordensregeln der verschiedenen buddhistischen Traditionen akzeptieren etwa das Vorkommen von geschlechtswechselnden Ordinierten. Wichtig ist auch, dass die relativ späten Beschreibungen des dritten und vierten Geschlechts sich nicht mit den heutigen LBSTQIA+ Kategorien decken. Ablehnungen entstanden nicht aus prinzipiellen Gründen, sondern versuchten, Rufschädigung von den Orden zu vermeiden. Abweisungen zeigen also den heftigen Außendruck auf die damaligen buddhistischen Gemeinden. Interessanterweise gibt es aber in buddhistischen Quellen in verschiedenen Epochen und Ländern auch gute Beispiele. Dazu gehört die alle Aspekte einschließende buddhistische Befreiungslehre. Sie wird höher gewertet als gesellschaftlicher Druck. Hier sind verschiedene Sexualitäten und Gender ausdrücklich willkommen. Wo Gesellschaften sich verändern, verändern sich auch die Spielräume für die Entfaltung des Dharma. Das frühbuddhistische Vierfachschemata von Geschlecht lässt sich jedenfalls nicht leicht auf moderne Identitäten abbilden.

Quelle: <https://www.ursachewirkung.com/leben/4364-erleuchtung-hat-kein-geschlecht> (17.2.2024)

Zwischen Toleranz und Akzeptanz

Geets, Siobhán Kathleen (2008): „Same Same But Different“. Thailand's Ladyboys

Buddhistische Haltungen: Akzeptanz oder Intoleranz? Es steht außer Frage, dass der thailändische Buddhismus und seine Sicht auf Transgender und Homosexualität heutige gesellschaftliche Haltungen und Einstellungen in Thailand beeinflusst. Allerdings gibt es in den buddhistischen Texten zu diesem Thema unterschiedliche, teilweise widersprüchliche Auslegungen und Betrachtungsweisen im Zusammenhang mit Homosexualität [...] Homosexueller Verkehr unter Mönchen wird in buddhistischen Schriften wie dem Tipitaka ausdrücklich verboten. Dieses Verbot ist allerdings im Zusammenhang mit dem allgemeinen Sexverbot zu betrachten, welches Mönchen auferlegt wird. [...] In den buddhistischen Texten finden sich einige Beispiele, in denen [...] Pandakas Toleranz entgegengebracht wird, wobei sie vom Orden akzeptiert und zu geehrten Mitgliedern gemacht werden. So etwa ein Mönch, dem Buddha die Erlaubnis erteilt vom Mann zur Frau und vom Mönchs- zum Nonnenorden zu wechseln. Andere Schriften vertreten die Ansicht, Homosexuelle seien nicht in der Lage dem Weg und den Lehren Buddhas zu folgen. [...]

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass Homosexualität, im buddhistischen Diskurs als Privatsache betrachtet und, solange sie diskret und privat nach dem Prinzip von „don't ask, don't tell“ ausgelebt wird, keine extreme Repression zur Folge hat. [...] Homosexualität tritt im Abhidhammapitaka als ein Stigma auf und wird zusammen mit körperlichen sowie geistigen Behinderungen auf die Liste der karmischen Konsequenzen für begangene Sünden in vergangenen Leben gesetzt.

Obwohl eine Inkarnation als Kathoey selbst Konsequenz schwerer Sünden darstellt, wird das Ausleben der (homosexuellen) Begierden in einer solchen Inkarnation als nicht sündhaft betrachtet. Sexuelle Aktivitäten und Neigungen, welche die „traditionelle Norm“ überschreiten, wie etwa das Wechseln des Geschlechts von Mann zu Frau oder umgekehrt, haben demnach keine negativen karmischen Konsequenzen zur Folge. [...] Eine weitere Erklärung für Homosexualität und Transgender ist [...] die Besessenheit durch Geister. Dabei wird das Medium entweder von einem Kathoey oder einem gegengeschlechtlichen Geist in Besitz genommen. Ursache für eine solche Besessenheit kann unter anderem negatives karma sein.

Homosexualität wird, da man sie als Zustand in dem sich eine Person befindet nicht ändern kann, zwar toleriert, andererseits führt das Karma als Ursache dafür zu dem Schluss, die betroffenen Menschen wären an ihrer Situation „selbst schuld“. Laut dem buddhistischen Kommentator Isaramuni ist Homosexualität auf ein Übermaß an sexueller Begierde zurückzuführen. Dieses Übermaß an Sexualtrieb in Verbindung mit einem Mangel an Moral führt dazu, dass sexuelle Begierde die „normalen“, „natürlichen“ (heterosexuellen) Grenzen überschreitet. In Folge verliert der Mann die Kontrolle und begehrt in seiner Verwirrung andere Männer, welche er den Frauen vorzieht, da seine sexuelle Lust durch heterosexuellen Verkehr nicht befriedigt werden kann.

Hinweis: *Kathoey* ist eine in Thailand und Laos übliche Bezeichnung für Transpersonen. Es handelt sich aber um keine klar umgrenzte Kategorie geschlechtlicher oder sexueller Identität. Zumeist sind Männer mit femininen Eigenschaften gemeint.

Quelle: Geets, Siobhán Kathleen (2008): „Same Same But Different“. Thailand's Ladyboys. An Examination of The Third Gender. Diplomarbeit. Universität Wien.

Arbeitsblatt IV - 5

Prof. Dr. Kerstin Palm: Die biologische Definition von Geschlecht

Argumentationen gegen den ‚Genderismus‘ berufen sich bekanntlich häufig auf die Biologie, insbesondere die biologische Evolution des Menschen, denn diese hätte unwiderlegbar zwei Geschlechter hervorgebracht und genetisch fixiert. Diese Vorgänge zu leugnen, wie dies der ‚Genderismus‘ mit seiner Theorie der Geschlechtervielfalt täte, sei nicht nur realitätsverkennd und weltfremd, sondern stelle die Genderforschung letztlich auch auf eine Ebene mit irrationalen beziehungsweise religiösen Bewegungen wie beispielsweise dem Kreationismus. [...] Der Evolutionsbiologe Kutschera stellt in seinem 2016 erschienenen Buch „Das Genderparadoxon“ die embryonale Geschlechtsentwicklung als einen genetisch simplen Vorgang dar, bei dem in den ersten Wochen aus der Zygote zunächst ein geschlechtsneutraler und dann ein primär weiblicher Körper entstünde. Durch ein spezifisches auf dem Y-Chromosom liegendes Mastergen (Sry) erfolge dann ab der sechsten Schwangerschaftswoche eine aktive ‚Umsteuerung‘ in Richtung auf eine Entwicklung männlicher Geschlechtsorgane. Da den weiblichen Embryonen dieses Mastergen mangels Y-Chromosom fehle, gelte das weibliche Geschlecht als Mangelgeschlecht, das ohne die Aktivität des Mastergens entstünde.

Quelle: <https://www.gendercampus.ch/de/blog/post/antigenderismus-aus-biologischer-sicht#:~:text=Der%20Evolution%20biologe%20Kutschera%20stellt%20in,ein%20prim%C3%A4r%20weiblicher%20K%C3%B6rper%20entst%C3%BCnde> (8.5.2024).

Gábor Paál: Sex und Gender: Es kommt nicht nur auf das biologische Geschlecht an

Die biologischen Begriffe sind nicht die einzigen, auf die es ankommt. Biologisch gibt es zwei Geschlechter – männlich und weiblich. Das ist oft, aber eben nicht zwingend identisch mit dem, was wir als "Mann" oder "Frau" bezeichnen. Die biologische Definition hängt nur von der Keimzellenproduktion ab – produziere ich Ei- oder Samenzellen? Wenn wir im Alltag aber von Männern oder Frauen reden, meinen wir viel mehr damit. Es fängt an bei: Welche Chromosomen hat die Person? Welche Genitalien sind bei ihr ausgeprägt? Hat sie einen Penis oder eine Klitoris?

Sobald wir diese Fragen heranziehen, um zu sagen, ob jemand ein "Mann" oder eine "Frau" ist, haben wir uns schon von der biologischen Lehrbuchdefinition entfernt. Wenn wir dann noch fragen: Wie verhält sich die Person? Oder eben: Als was fühlt sie sich selbst? – dann reden wir nicht mehr über das biologische Geschlecht – englisch: Sex – sondern über Geschlechter im sozial-kulturellen Kontext, kurz: Gender. Wie viele Geschlechter es im Sinne von "Gender" gibt – darüber zu diskutieren ist ziemlich müßig, weil es sich kaum an eindeutigen objektiven Merkmalen festmachen lässt.

Biologische Definition hilft beim Umgang mit Transidentität nicht weiter

Anders gesagt: Festzustellen, dass es nur zwei biologische Geschlechter gibt, hilft überhaupt nicht weiter, um politisch-gesellschaftliche Entscheidungen zu treffen, etwa wie wir mit den verschiedenen Formen von Transidentität umgehen, also mit Menschen, die bei der Geburt als "weiblich" erkannt wurden, sich selbst aber als Junge oder Mann fühlen.

Quelle: <https://www.swr.de/wissen/1000-antworten/wie-viele-geschlechter-gibt-es-und-was-folgt-daraus-104.html#:~:text=Die%20M%C3%A4nner%20haben%20Penisse%20und,daf%C3%BCr%20ein%20zweites%20X%2DChromosom> (2.5.2024).

Wie Betroffene sich selbst wahrnehmen – Flynn und Kim

Wann habt ihr gemerkt, dass ihr euch mit dem Geschlecht unwohl fühlt?

Kim: Das merkte ich sehr früh, etwa mit sechs oder sieben Jahren. Schon damals wünschte ich mir, dass mich andere mit einem Jungsnamen, mit John, ansprechen. Rückblickend ist das eigentlich Quatsch, denn der Name, den meine Eltern mir gaben, ist glücklicherweise geschlechtsunspezifisch – früher war mir das aber nicht bewusst. Außerdem spielte ich schon immer lieber mit Jungs und dem Spielzeug meiner Brüder. Damals lehnte ich mich gegen alles auf. Ich rebellierte beispielsweise, indem ich partout keine Kleider anzog oder lange Haare ablehnte. Mit dieser Art von Trotz reagierte ich darauf, dass mich die Außenwelt in die Mädchen-Schublade steckte.

Flynn: Ich prägte schon als kleines Kind, mit sechs oder sieben Jahren, den Satz: Ich bin mehr Junge als Mädchen. Die Idee, ein Junge zu sein, fand ich damals einfach praktisch. Bei mir war es ähnlich wie bei Kim, auch ich spielte lieber mit Lego als mit Barbie. Zu formellen Events trug ich tatsächlich Kleider, das war kein Problem für mich, meistens verdreckten sie aber beim wilden Spiel auf dem Feld. Apropos spielen – auch ich spielte lieber mit Jungs. In der fünften Klasse gestaltete sich das aber nicht mehr so einfach. Wir waren jetzt alle älter und die Jungs fanden es komisch, mit einem Mädchen abzuhängen. Das war damals sehr unangenehm für mich.

Wusstet ihr direkt etwas mit Begriffen wie „Transgender“ anzufangen?

Kim: Mit etwa 15 Jahren beschäftigte ich mich intensiv mit mir und mit dem, wie ich mich fühlte. Zu dem Zeitpunkt dachte ich mir, ich möchte zwar kein Mädchen, aber eigentlich auch kein Junge sein. Ich hatte das Gefühl, dass das alles nicht zu mir passt – das löste eine große Unsicherheit in mir aus. Mit dem Begriff „Transgender“ konnte ich damals noch nichts anfangen [...]

Flynn: Meine Eltern sind vergleichsweise offen. Zwar redeten wir nie darüber, aber es war irgendwie klar: Es gibt auch bisexuelle oder homosexuelle Menschen und Trans-Personen. Viel anfangen konnte ich mit dem Begriff „Transgender“ trotzdem nicht. Ich kannte auch niemanden, der eine Transidentität lebt. [...]. Ich begann mich im Internet zu informieren, klickte durch YouTube-Videos und fühlte mich sofort verstanden. Nach einem Jahr kam ich dann zu dem Ergebnis, dass ich trans*-maskulin bin. Ich fühle mich männlich, aber präsentiere mich an manchen Tagen auch etwas femininer, was vollkommen in Ordnung für mich ist. [...]

Wie hat euer Umfeld auf euer Transgender-Outing reagiert?

Kim: [...] Auf mein Outing reagierten eigentlich alle Personen durchweg gut, nur eine Freundin weigerte sich, mich mit anderen Personalpronomen (dey/denen) anzusprechen. Das schockierte mich damals sehr, weil sie selbst in der Szene unterwegs ist.

Flynn: [...] Alle waren unglaublich herzlich zu mir und meine Gruppenleiterin fragte mich auch ob wir meine Personalpronomen zu er/ihn ändern sollen. Das gab mir Selbstvertrauen und so weihte ich am nächsten Tag auch meine Freundesgruppe in der Schule ein. Ich vertraute mich anfangs nur meiner Direktorin an, kurz vor dem Ende des Schuljahres dann auch meinem Theaterlehrer. Zusammen beschlossen wir, dass ich mich nach der Schulaufführung eines Theaterstückes outen würde. Mit dem Mikro in der Hand teilte ich allen Besucher*innen mit, dass ich mich nun als Junge identifiziere und einen neuen Namen trage. Alle klatschten – das

war wirklich ein tolles Gefühl. Meine Direktorin setzte sich dann für mich ein, auf jeder Klausur durfte ich meinen neuen Namen schreiben, obwohl ich ihn noch nicht offiziell geändert hatte. Auch alle Lehrkräfte wurden bei einem Treffen informiert und einige haben mich danach beglückwünscht und alle haben ihr Bestes gegeben, meinen neuen Namen und Pronomen zu benutzen. Es lief also überall gut, außer bei meinen Eltern. Meine Mutter weigerte sich zunächst, mich mit Flynn anzusprechen, das hat sich glücklicherweise geändert. Mit meinem Vater habe ich inzwischen kaum bis keinen Kontakt mehr – er akzeptiert mich jetzt zwar aber wir verstehen uns immer noch nicht sonderlich gut.

Quelle: <https://www.aok.de/pk/magazin/familie/liebe-sexualitaet/was-kann-auf-eine-transidentitaet-hindeuten/> (27.5.2024).